

Der Patriot



Der Sinfeldbote Bürener Zeitung Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Votenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Votengeld). Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konfuz und Pwanasveraleich erlicht jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Nr. 22 (1. Blatt)

Büren, Montag, 27. Januar 1941

46. Jahrgang

Fernaufklärer über Afrika

Vermihte Maschine kehrt nach erlebnisreichem Flug heim

26. Jan. (PK.) Wir stehen auf einem Flughafen in Sizilien. Mit den letzten Strahlen der untergehenden Sonne landen deutsche Zerstörer und italienische Jäger, die vom Feindflug zurückkommen. Die italienische Wache steht angetreten, um die deutsche Reichsfliegerstaffel und die italienische Tricolore einzuholen. Vor der Halle der Fernaufklärerstaffel warten Kameraden, an der Spitze der Staffelfapitän, auf eine Maschine, die seit zwei Tagen nach dem ersten durchgeführten Fernaufklärerauftrag über Ägypten und Suez vermißt wird. Durch einen Funkpruch haben wir heute vormittag davon Kenntnis erhalten, daß die Maschine in ein Schlechtwettergebiet hineingeriet und infolge Benzinmangel nicht mehr den eigenen Flughafen erreichen konnte und daher auf einem anderen Feldflugplatz gelandet ist.

Nach kurzer Wartezeit, in der immer wieder die Freude aller Kameraden über die bevorstehende Landung zum Ausdruck kommt, landet die Maschine, die sich mit ihrer tapferen Besatzung in Polen, Norwegen und im Westen bereits hervorgetan hat, auf dem Platz. Wenige Minuten später begrüßen wir die vermißten Kameraden. Leutnant F. meldet dem Staffelfapitän die Durchführung des Auftrages der ersten deutschen Fernaufklärung über Afrika. Der Händedruck des Staffelfapitäns ist zugleich ein Dank für diese tapfere Leistung und sein Ausdruck der Sorge, die alle Kameraden der Staffel um Befahrung und Maschine gehabt haben.

Wenige Stunden später sitzen wir im Kameradentreis zusammen, und Leutnant F. berichtet über den ersten deutschen Aufklärungsflug über dem Schwarzen Erdteil. Der Flug vom Feldflughafen Siziliens über das Mittelmeer nach Afrika ging glatt vonstatten, und nach einer Zwischenlandung auf einem Feldflughafen in Libyen, bei der die Befahrung eine herrliche Aufnahme fand und für die Maschine sofort Bodenpersonal zur Verfügung gestellt wurde, ging es mit einigen guten Nachtflügen des italienischen Fliegerhorstkommandanten an die Erfüllung des Auftrages.

Der Flug ging mit Kurs auf Alexandria. Schon nach kurzer Flugzeit geriet die Maschine in mehrere Schlechtwettergebiete. Bis über 7000 Meter Höhe herrschten starke Gewitterquellungen mit Vereisung.

Über Ägypten kam die Maschine in heftige, aus Südwesten wehende Stürme, die mit einer Stärke von hundert Kilometern daherkrafteten. In der Zielgegend mußte außerdem noch einem heftigen Sandsturm ausgewichen werden. Trotzdem hatte es der Wettergott aber gut gemeint, denn das Gebiet am Suezkanal konnte gut eingesehen und somit konnten befehlsgemäß die vorgesehenen Stationen angefahren werden. Infolge der starken Stürme war es unmöglich, mit dem vorhandenen Benzinvorrat den Rückflug zum Ausgangspunkt durchzuführen. Leutnant F. entschloß sich daher, nach Übermittlung der Aufklärungsergebnisse dem Kampferverband, der ja auch, wie der Wehrmachtsbericht gemeldet hat, in der Nacht vom 18. Januar 1941 erfolgreich angriff, eine Zwischenlandung vorzunehmen und zu tanken.

Nach stürmischem Flug, auf dem keine Flak- und Jagdabwehr angetroffen wurde, landete die Maschine auf einem italienischen Feldflugplatz. Kameraden der italienischen Luftwaffe kamen sofort mit Kraftwagen zur Maschine und begrüßten die Besatzung. Immer wieder brachen Rufe auf den Führer und auf Deutschland aus.

Der Fliegerhorstkommandant hieß die Besatzung herzlich willkommen und begrüßte sie als erste deutsche Flieger, die in diesem Krieg in diesem Teil des Mittelmeerraumes gelandet sind. Nach einer Bewirtung mit Kaffee und anderen Erfrischungen wurde Leutnant F. zum örtlichen Befehlshaber der italienischen Luftwaffe gebeten, der sich lange herzlich mit ihm unterhielt und sich über den Auftrag informieren ließ. Am Abend fand ein offizieller Empfang beim Gouverneur statt, wo zwischen den deutschen und italienischen Fliegerkameraden eine anregende Unterhaltung in Gang kam. Diese Stunden haben bewiesen, daß die deutsch-italienische Fliegerkameradschaft ein unlösbarer Bestand geworden ist. So wie beim Einflug (Schluß nächste Seite.)

Flugplätze angegriffen

Fernkampfflugzeug versenkte 4 000-BRT. 500 km westlich von Irland

Hafenanlagen bombardiert

Berlin, 26. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte die bewaffnete Aufklärung planmäßig fort. Hierbei versenkte ein Fernkampfflugzeug 500 Kilometer westlich von Irland ein Handelsschiff von 4 000 BRT. An der britischen Küste wurden zwei Handelsschiffe sowie kriegswichtige Anlagen eines Hafens mit Bomben belegt.

In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge Flugplätze in Südwestengland an.

Ein Borspojenboot wehrte den Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge erfolgreich ab.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet und das befehligte Gebiet ein.

Bombentreffer auf Feindverband

Berlin, 25. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schnellboote härteten im Kanal.

gebiet bei ungünstiger Wetterlage erfolgreich auf. Es kam mehrfach zur Berührung mit dem Feinde. Die deutschen Boote kehrten unverletzt in ihre Stützpunkte zurück.

Auch die deutsche Luftwaffe beschränkte am 24. Januar infolge der Ungunst der Witterung ihre Tätigkeit auf bewaffnete Aufklärung.

Im Mittelmeer griffen deutsche Kampfflugzeuge einen von Seestreitkräften gesicherten feindlichen Geleitzug westlich Kreta an. Mehrere Treffer von Bomben schweren und mittleren Kalibers auf drei schwere Einheiten des englischen Flottenverbandes wurden einwandfrei beobachtet.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Auf eine Sandbank gelaufen

Marseille, 26. Jan. Der von Souise (Tunis) gekommene Frachtdampfer „Sens“ ist infolge Sturmes bei Marseille auf eine Sandbank gelaufen. Die Rettung der 24 Mann starken Besatzung gestaltete sich wegen des hohen Wellenganges sehr schwierig.

Matsuoka gegen die Einmischungspolitik der USA

Um die gerechtere Ordnung

Tokio, 26. Jan. Außenminister Matsuoka antwortete auf Fragen, die ihm im Budget-Komitee des Unterhauses gestellt wurden, wobei er die „Feststellungen“ Hulls vor dem außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses der USA, zurückwies.

Der japanische Außenminister sagte darin u. a. folgendes:

Die Behauptung, daß Japans Aktion in der Mandchurie der erste Schritt zur Zerstörung der Grundlagen der zivilisierten Welt gewesen sei, ist eine solche offensbare Verdrehung der Tatsachen, daß man sie eigentlich gar nicht zu untersuchen braucht. In Wirklichkeit ist das nicht nur eine unrichtige Darstellung, sondern eine vollständige Verdrehung der tatsächlichen Ereignisse. Die mandchurische Angelegenheit war nicht die Ursache, sondern das Ergebnis einer internationalen Entwicklung, die bereits seit Jahren in diesem Teil der Erde vor sich geht, unter einem Druck, der der angestrebten Haltung entspricht. Auf der einen Seite halten die Angellsachen am Prinzip des Status quo fest, auf der anderen Seite versuchen sie aber, den Status quo umzuwälzen, wenn es gegen Japan gerichtet ist. Sie sind mindestens nicht konsequent. Sie haben nämlich durch die Genfer Liga sich eingemischt, die dazu bestimmt war, den Status quo in den fernöstlichen Angelegenheiten aufrechtzuerhalten, und sie ver-

juchten, ihre Politik China aufzuzwingen, das veranlaßt wurde, eine rücksichtslose feindliche Politik gegen Japan zu führen. Japan aus der Mandchurie zu vertreiben. Sie haben die innere historische Verbindung, die Japan seit vielen Jahren mit diesem Gebiet hat, überhaupt außer acht gelassen. Kurz und gut — die mandchurische Angelegenheit war nur das Ende einer Entwicklung und bestimmt nicht die Ursache oder der erste Schritt der Unruhe in der Welt, die sich, nach Hull, auf die Zerstörung der Grundlagen der Zivilisation hinbewegt. Wie würden die Vereinigten Staaten gehandelt haben, wenn sie sich unter ähnlichen Bedingungen befunden hätten?

Japan wird vorgeworfen, es trage sich mit Plänen, eine beherrschende Stellung im ganzen westlichen Pazifik zu errichten. Immer und immer wieder hat Japan festgestellt, daß seine Ziele die sind, ein friedliches, blühendes und größeres Ostasien zu schaffen, wo es keine Eroberung, keine Unterdrückung und Ausbeutung mehr gibt. Ich kann nicht einsehen, wie Hull gegen diese japanische Absicht eingenommen sein kann. Aber nehmen wir einmal an, daß Japan solche dunklen Pläne schmiedete, wie sie Hull vorzweihen, sind das wirklich so außergewöhnliche Pläne?

Wenn man die amerikanische Politik untersucht, kann man sich nur darüber wundern, daß Amerika Japan wegen dieser Gründe kritisiert. Amerika übt einen beherrschenden Ein-

Die Frauenarbeit im Kriege

Hamburg, 26. Jan. Die Reichsfrauenführerin Scholz-Klink, die am Sonntagabend die Frauen eines Hamburger Rüstungsbetriebes besuchte, sprach am Abend in einer Kundgebung der NSDAP bei Sagenbiel. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die große Zahl von Vertretern aus Partei, Staat, Wehrmacht und dem gesamten öffentlichen Leben der Hansestadt befand sich, wie gerade jetzt im Kriege die selbstlose Arbeit der deutschen Frau hoch eingeschätzt und gewürdigt wird. Somit war schon das äußere Bild der Kundgebung ein eindrucksvoller Beweis, welche starken politischen und moralischen Kräfte die nationalsozialistische Frau im Entscheidungskampf unseres Volkes einsetzt.

Frau Scholz-Klink lenkte in ihrer Ansprache Herzen und Sinne der in der Bewegung tätigen Frauen auf die Kräfte des Glaubens und Willens hin, die immer von neuem aus der nationalsozialistischen Idee strömen, stets sich dort einzusetzen, wo der Führer helfender Hände bedarf, das sei Sinn und Aufgabe der Partei und damit der Sinn aller Frauenarbeit in der nationalsozialistischen Bewegung.

Reichsstatthalter Gauleiter Karl Kaufmann dankte der Reichsfrauenführerin für ihre Ausführungen und schloß die Kundgebung mit dem Siegel auf den Führer.

fluß auf die westliche Halbkuugel aus, und es würde logischer sein, wenn Amerika sich davon zurückhalten würde, sich um andere Gebiete, wie z. B. Ostasien, Sorge zu machen, wo doch Japan dort eine Position einnimmt, die Frieden und Ordnung gewährt leistet.

Es wäre sehr wünschenswert, daß die Amerikaner, die nachdenken, sich darüber klar würden, daß die tiefere Ursache für den Konflikt zwischen Japan und Amerika in der interventionistischen Politik der Vereinigten Staaten zu suchen ist.

Was die ehrgeizigen Pläne betrifft, die Japan zugeschrieben werden, so genügt es zu sagen, daß Japan und seine Verbündeten keine solchen Pläne hegen. Dieses Gerücht führt auch nicht zum Frieden, sondern schafft nur unbegründete Schreckgespenster, besonders in Zeiten wie diesen. Die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen mit Amerika ist immer der aufriktive Wunsch Japans gewesen und wird es immer sein. Indessen ist ein wohlwollendes Verständnis für die Politik und die Lage des anderen Voraussetzung für eine solche Entwicklung. Amerika will vor den Realitäten dieser Situation keine Augen schließen. Amerika versteht nicht eine Lage, wie die in China und will sie nicht verstehen. So lange Amerika eine Politik aufrecht erhält, bei der China als die erste Verteidigungslinie angesehen wird anstelle des östlichen Pazifiks, so lange wird die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und Amerika ein bloßer Traum sein.

Keiner der drei Mächte Japan, Deutschland oder Italien hat sich ein Programm unbegrenzter Eroberungen vorgenommen noch haben sie die Absicht, die Grundlagen der zivilisierten Welt zu zerstören. Im Gegenteil, sie sind aufrichtig und ernstlich bemüht, eine gerechtere und rechtshaffere Welt zu formen, indem sie gemeinsam eine neue Ordnung errichten. Würde es dem Weltfrieden nicht zuträglich sein, wenn das amerikanische Volk dazu gebracht werden könnte, eine geistige Haltung einzunehmen, die andere versteht? Keiner ist blinder als derjenige, der einfach nicht sehen will. Wir sollten an die Weltfrage mit offenem Geist herangehen. Engstirnigkeit und „Kreuzzugsgeist“ verleiern die internationale Lage nur, die schon schlecht und gefährlich genug ist.

Erpreßte Spenden

Berlin, 26. Jan. In großen Lobiprüchen wird von der britischen Propaganda unablässig die Bereitwilligkeit der ausgebeuteten britischen Kolonialvölker zu „freiwilligen“ Kriegsbeträgen herausgestellt. So wurde heute z. B. aus der britischen Kolonie Sierra Leone in Westafrika eine einmalige Spende von 1366 englischen Pfund aus dem Fonds für Bombenflugzeuge gemeldet. In kaum einem halben Jahre sind aus dieser kleinen britischen Kolonie von einhalb Millionen Eingeborenen über 30 000 englische Pfund (über 300 000 Reichsmark) für den Kauf von Bomben mit allen Ueberredungskünsten und Drohungen herausgeholt worden.



Empfang des Generalfeldmarshalls Keitel zu Ehren des Honvedministers Bartha
Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, gab am Donnerstagabend zu Ehren des gegenwärtig in Berlin weilenden ungarischen Honvedministers Bartha im Hotel Bristol einen Empfang. Unser Bild zeigt Generalfeldmarschall Keitel im Gespräch mit Honvedminister Bartha. (Scherl — M.)

Drei Monate Gefängnis

Das Urteil wegen der Beleidigung
der deutschen Farben in San Francisco

Newport, 26. Jan. Die beiden Matrosen der U.S.A.-Marine, die am vergangenen Sonntagabend in herausfordernder Weise die deutschen Farben beleidigten, indem sie die Reichsdienstflagge von dem deutschen Generalkonsulat in San Francisco herunterholten, wurden vom Strafgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Täter wurden der Marinebehörde zur weiteren Strafverfolgung durch den Marinegerichtshof übergeben. Die Abkühlung der Gefängnisstrafe wurde bis zum Abschluss des Verfahrens vor dem Marinegerichtshof ausgesetzt. Bis dahin bleiben sie in der Haft der Marinebehörden.

Lord Halifax in USA.

Eine gefährliche Reise

Washington, 25. Jan. Der neue britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, traf am Freitag an Bord des neuen Schlachtschiffes „King George V.“ im Hafen von Annapolis ein, wo er von Präsident Roosevelt auf seiner Präsidentenreise begleitet wurde. Halifax gab vor seiner Weiterreise nach Washington, wo er gemeinsam mit Roosevelt hinführt, Pressevertretern zu verstehen, daß Amerika noch nicht schnell genug helfe. Er unterstrich, kaum an Land gekommen, aufs stärkste die Dringlichkeit der Hilfeleistung der USA für England. Seine Aufgabe sei es, der Regierung und dem Volk der Vereinigten Staaten „von Zeit zu Zeit“ mitzuteilen, auf welche Weise sie England am ersten helfen könnten.

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, daß Halifax mit dem neuesten und schwersten englischen Schlachtschiff, dem 35.000 Tonnen großen „King George V.“ nach Amerika gebracht wurde. Der englische Rundfunk versucht zwar gerade damit der Welt einzureden, daß dies ein Beweis dafür sei, daß Großbritannien die Meere beherrsche. In Wirklichkeit aber zeigt gerade der Umstand, daß Halifax auf diesem Schlachtschiff und nicht auf einem Ballastdampfer oder im Geleitzug reiste, zur Genüge, wie wenig sicher sich England auf dem Meere fühlt. Diesen Standpunkt teilte sogar im Gegenfakt zum britischen Rundfunk Roosevelt selbst. Er sagte nämlich, daß man um die Reise Disziplin gewahrt habe, da das Gegenstück möglicherweise Menschenleben in Gefahr gebracht hätte, womit er auf die Möglichkeit eines U-Boot-Angriffes hinwies.

Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ in Sofia eröffnet

Ansprache von Staatssekretär Esser

Sofia, 25. Jan. Die von Professor Speer gestaltete Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“, die unter der Schirmherrschaft König Boris III. steht, wurde am Sonntagabend in Anwesenheit der Spitzen des bulgarischen Staates von Staatssekretär Esser im Namen der deutschen Reichsregierung in der neuen Bildergalerie der hiesigen Kunstakademie feierlich eröffnet.

Das neue schmucke Gebäude führte über dem Haupteingang das Hoheitszeichen des Reiches und eine Reihe der Nationalflaggen beider Länder entlang seiner ganzen Vorderfront. In der mit Blumen geschmückten Treppenhalle verläuft ein breiter Gang, unter dem die Vertreter der bulgarischen Regierung mit Ministern, Präsident Ziloff an der Spitze, Vertreter der Generalität und viele bulgarische Würdenträger, die diplomatischen Vertreter fremder Mächte, die deutschen Gäste mit Staatssekretär Esser an der Spitze, der deutsche Botschafter der Landesgruppenleiter der NSDAP und viele Vertreter der deutschen Kolonien.

Der deutsche Botschafter, Freiherr v. Rittshausen, hielt die Festrede herzlich willkommen. Der bulgarische Minister für öffentliche Bauten, Ingenieur Wafiloff, würdigte den hohen Stand der deutschen Technik und Architektur.

Staatssekretär Esser überbrachte zunächst die Grüße des Führers. Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“, so führte er in seiner Eröffnungsansprache aus, unterrichtet von einem Gebiet des kulturellen Lebens in Deutschland, das nicht nur der Welt der Führer und seinem gestaltenden Willen am nächsten steht, sondern auch am eindrucksvollsten das Wesen jener nationalsozialistischen Idee widerspiegelt, die das Gesicht des neuen Reiches in wenigen Jahren geformt hat. Der Führer hat es zutiefst erkannt und oft in seinen Reden zum Ausdruck gebracht, daß ein Volk mit Lebenswillen und Lebensanspruch sich seine Denkmäler, vor allem die Leistungen der Architektur, schaffen muß; daß aber die feineren Zeugen einer nationalen Baukunst der geistigen Gesamtbildung des Volkes entsprechen müssen, daß sie der Volksgemeinschaft zu entspringen und ihren Zweck zu dienen haben, daß sie dem ganzen Volke das Bewußtsein seiner Kraft und Stärke geben müssen und dadurch die sichtbaren Grundlagen eines gesunden nationalen Stolzess sein müssen. So konzentrieren sich die Probleme der Baukunst im neuen Deutschland, in welche die Ausstellung einen Einblick ermöglicht, neben dem Bau von Wohnungen vor allem auf die öffentlichen Monumentalbauten. Was den Städten des Altertums und des Mittelalters die charakteristischen und bewundernswerten Züge verliehen hat, war nicht die Größe der bürgerlichen Privatgebäude, als vielmehr die sich weit darüber erhebenden Bauwerke des Gemeinheitslebens.

Unter solchen Umständen ist es vielleicht begreiflich, wenn das ganze große Deutsche Reich von heute gewissermaßen eine einzige architektonische Aufgabe darstellt. Ueber das ganze Reichgebiet wird ein Netz baulicher Gesichtspunkte, das von den Prachtbauten deutscher Re-

Bombenangriff auf Saloniki

Die schweren Schläge gegen die britische Mittelmeerflotte

Zehn feind-flugzeuge abgeschossen

Rom, 26. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Kämpfe lokalen Charakters. Unsere Luftwaffe hat bei ihren Angriffen Nachschubkolonnen und Truppenzusammenschüßungen mit Bomben und kleinen Sprengbomben belegt. Eine Bombenformation hat die militärischen Anlagen von Saloniki angegriffen und dabei Hafenanlagen, Brennstofflager, Magazine und den Bahnhof getroffen, wobei ausgedehnte Brände beobachtet wurden. Im Luftkampf mit feindlichen Jägern wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Marineeinheiten haben feindliche Stellungen an der griechisch-albanischen Küste bombardiert.

In der Erenaila sind unter wirksamer Zusammenarbeit mit unserer Luftwaffe, die unermüdlich feindliche Truppen und motorisierte Kampfmittel mit kleinen Sprengbomben und Maschinengewehrfeuer belegte, Kämpfe im Gange. Am gestrigen Tage haben unsere Jäger, die eine feindliche Formation erreichten, vier Flugzeuge vom Gloster-Typ brennend abgeschossen.

In Ostafrika zu Lande nichts von Bedeutung. Unsere Fliegerabteilungen haben feindliche Streitkräfte bombardiert. Vier britische Flugzeuge wurden brennend abgeschossen.

Während des im gestrigen Wehrmachtsbericht wiedergegebenen Angriffes von Einheiten des deutschen Fliegerkorps wurden, wie sich aus weiteren Feststellungen ergibt, außer dem erwähnten Kreuzer zwei weitere Einheiten, ein Schlachtschiff und ein Kreuzer, je von zwei Bomben schwerer Kalibers getroffen.

Während des am 9. d. M. laut Wehrmachtsbericht vom 10. d. M. durchgeführten Luftangriffes gegen englische Flotteneinheiten im Mittelmeer wurden außer den bereits als getroffen gemeldeten Einheiten zwei Kreuzer schwer beschädigt, die sich zur Zeit in Alexandria in Reparatur befinden.

Tobruks heroischer Widerstand

Rom, 25. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die letzten Abteilungen, die im Westabschnitt

von Tobruk dem feindlichen Angriff noch verzweifelter Widerstand entgegensetzten, erlagen gestern der Uebermacht. In Tobruk befanden sich eine Infanteriedivision (die Division „Sirte“), ein Bataillon Grenzwachtruppen, ein Bataillon Schwarzhemden sowie Matrosen- und Artillerieabteilungen; insgesamt rund 20.000 Mann. Diese Kräfte haben 19 Tage lang dem dreifachen Bombardement von Land, von See und von der Luft aus Widerstand geleistet und haben dem Endangriff noch vier Tage lang standgehalten. Unsere Artillerie hat bis zum letzten Schuß gefeuert und große Schäden in die australischen Abteilungen gerissen. Auch unsere Verluste an Mann und Material sind groß. Nach einer Rundfunkmeldung des Gegners wurden aus Tobruk über 2.000 italienische Vermundete geborgen. In der äußerst harten Schlacht von Tobruk hat sich die italienische Wehrmacht, wie der Gegner selbst zugibt, heldenhaft geschlagen.

Nach dem Fall von Tobruk hat sich die Schlacht gegen Westen verlagert, wo Fortschritte von feindlichen Panzerdivisionen durch unser Feuer zurückgewiesen wurden, wozu sich unsere Luftwaffe mit Bomben- und Maschinengewehrangriffen stellte. Ein feindliches Blenheim-Flugzeug wurde von unseren Jagdfliegern abgeschossen.

An der griechischen Front wurden trotz ungünstiger Wetterlage in Angriffen von östlicher Bedeutung wichtige Stellungen erobert und dem Feind empfindliche Verluste an Gefangenen und automatischen Waffen beigebracht.

In Ostafrika dauerten die Kämpfe an der Sudan-Front in den Abschnitten von Cheru und von Lucofa an. Die Luftwaffe griff kräftig in die Kämpfe ein.

Bombenformationen des deutschen Fliegerkorps griffen am späten Nachmittag des 24. Januar einen feindlichen Flottenverband im zentralen Mittelmeer an. Nach den bisherigen Feststellungen wurde ein schwerer Kreuzer am Heck mit einer Bombe von schwerem Kaliber getroffen.

Im Atlantischen Ozean versenkte eine unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Alberto Toppa i den griechischen 6.000-Tonnen-Dampfer „Cleni“. Ein anderes U-Boot, unter dem Befehl von Korvettenkapitän Salvatore Todaro versenkte nach hartem Kampf den mit Truppen beladenen englischen Hilfskreuzer „Cumocus“ (7.000 Tonnen).

Sobald erklärte Staatssekretär Esser die Ausstellung für eröffnet — Im Anschluß an die Eröffnung fand unter Führung des Staatssekretärs Esser ein Rundgang der Festgäste durch die Ausstellungsräume statt, der bei allen einen tiefen Eindruck von deutschem Können und Schaffen hinterließ.

König Boris auf der Ausstellung

König Boris bestieg in Begleitung seiner Gemahlin und einem kleinen Gefolge am Sonntagabendmittag die am Vormittag eröffnete Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“. Staatssekretär Esser führte den König durch die Ausstellung, über die sich der König sehr befriedigend äußerte. Am Nachmittag wurde Staatssekretär Esser von König Boris empfangen.

12 Polen zum Tode verurteilt

Die Niedermekelung von 36 Volksdeutschen im Wartheland geführt

Posen, 25. Jan. Das Posener Standgericht verhängte am Freitag nach vierstündiger Verhandlungsdauer gegen eine Bande von 22 Polen, die als Angehörige der sogenannten Obrona Narodowa, einer „Volkswache“ von militärischem Charakter, im September 1939 insgesamt 36 volksdeutsche Männer und Frauen auf wichtige Weise ermordet hatten, 12, in der Mehrzahl 15- und 20jährige Todesurteile. Gegen den restlichen Teil der Angeklagten ergingen langjährige Gefängnisstrafen und nur in wenigen Fällen Freisprüche mangels Beweisen. Mit diesem Urteilsspruch hat eine der grausamsten Gewalttaten, die in den ersten Tagen des Polenfeldzuges von bewaffneten polnischen Banden an mehrfachen deutschen Zivilisten begangen wurden, ihre gerechte Sühne gefunden.

Die Einzelheiten des umfangreichen Beweisverfahrens, in dem die zum Teil geständigen Angeklagten durch die Aussagen von über 50 Zeugen ihrer Verbrechen einwandfrei überführt wurden, boten ein in seiner Bestialität nur noch durch den Bromberger Blutsonntag zu überbietendes Bild polnischen Untermenschentums. Die Gräber von 60 Volksdeutschen zeigten den Weg dieser angeblichen „Volkswache“-Abteilung, die in den letzten Augusttagen des Jahres 1939 in der Gegend von Posen zusammengestellt wurde und sich dann als ziellose Bande plündernd und mordend vor dem Vordringen der deutschen Truppen immer weiter zurückzog, bis sie in dem allgemeinen Chaos bei Kutno gänzlich auseinandergeprengt wurde. Die bewaffnete Bande hat sich bei keinem der von ihr verübten Gewaltverbrechen auf einen militärischen Befehl berufen können, und die einzigen Schüsse, die sie während des ganzen Feldzuges abgab, haben unschuldigen Zivilpersonen gegolten, bei denen allein die Feststellung ihrer deutschen Volkzugehörigkeit den Anlaß zu ihrer Abschichtung bot.

Schon von Posen aus führte diese Volkswache deutsche Zivilgefangene mit, die

gewaltsam aus ihren Häusern geschleppt und unter unglücklichen Mißhandlungen zusammengetrieben worden waren. Einer der Deutschen wurde dabei gezwungen, ein Führerbild sichtbar vor sich herzutragen, was zur Folge hatte, daß sich der Pöbel überall auf die Deutschen stürzte und mit Knüppeln und Steinen auf sie einschlug. In der Nähe des Gutes Strikt bei Wreschen bejegelten die ersten fünf deutschen Männer, die im Alter von 16 bis 85 Jahren standen, ihr Bekenntnis zum Deutschtum mit dem Tode. Sie wurden kurzerhand in einen Wald geführt und erschossen. Im Laufe der nächsten Septembertage wurde eine Anzahl weiterer Volksdeutscher bei Neudelburg und Grünhof auf geradezu vielfache Weise abgeschlachtet, nachdem die Mörder ihren Opfern alle Wertgegenstände geraubt hatten. Die Leichen ließ man unberaubt liegen. Sie wurden später von polnischen Einwohnern notdürftig in einem Massengrab verscharrt.

Auf ihrem weiteren Rückzug wurde von der gleichen Volkswacheabteilung, die inzwischen immer zielloser geworden war und nun auch in den Häusern ihrer eigenen Volksgenossen plünderte und raubte, in der Nähe von Kledowa eine zweite Gruppe von 16 offenbar auf der Flucht befindlichen Deutschen festgenommen und ohne Verhör erschossen. In einem der Massengräber fanden die deutschen Strafverfolgungsbehörden, denen die Auffklärung dieser Bluttaten in mühsamer Arbeit gelang, noch die Leichen eines kleinen Kindes und eines erschossenen Hundes.

24 weitere Morde, die auf das Konto derselben Bande zu setzen sind, stehen gegenwärtig noch ihrer reiflichen Aufklärung entgegen.

Wien. Mit militärischen Ehren wurde am Sonnabendnachmittag auf dem Wiener Zentralfriedhof der Major im Generalstab Helmuth Düring, der in Bukarest seiner Mörderhand zum Opfer gefallen war, feierlich zur letzten Ruhe beigesetzt.

Eröffnung des Mozart-Jahres

Berlin, 26. Jan. Am Sonntag vormittag wurde in einer feierlichen Sendung des Deutschen Rundfunks das Mozart-Jahr eröffnet, das dem Genius des unsterblichen deutschen Tonbildners gewidmet ist, dessen Todestag sich am 5. Dezember 1941 zum 150. Male jährt.

Im Mittelpunkt dieser Feier stand eine Ansprache des Generalintendanten Dr. Drewes, des Leiters der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Nach einem Rückblick auf das Leben und Schaffen Mozarts wies Generalintendant Dr. Drewes darauf hin, daß das musikalische Deutschland nach dem Willen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, dieses Jahr zum Anlaß würdiger Gedenkfeste nehmen werde. Ueber das ganze Jahr verteilt werden Veranstaltungen von der Größe dieses wahrhaft göttlichen Genies und der Schönheit seiner Werke künden. Im Sommer werden feierliche Mozart-Aufführungen in seiner Geburtsstadt Salzburg erfolgen, Mozart-Serenaden werden in den deutschen Städten zu Gehör gebracht, die Theater werden in Neuinszenierungen die Bühnenswerte zu festlichen Zusammenfällen, und die Orchestertonkanten werden sich dem feinsinnigen Schaffen des Meisters widmen.

Nicht alle Länder Europas sind dem Ruf, dem Genius eines der größten im Reiche der Tonkunst zu huldigen, gefolgt. Als schönes Zeichen enger kultureller Verbundenheit veranstaltet das faschistische Italien in der Mailänder Scala eine Reihe von Mozart-Aufführungen an derselben Stelle, wo man einst den Opfern des Anabaz jugendhaft hat. Im Dezember, dem Todesmonat Mozarts, wird das Requiem in den deutschen Hauptstädten würdig dargeboten werden und ein Mitternachtskonzert an seinem Todestage wird Mozarts Werke weit über den deutschen Rundfunkbereich hinaus in den Wehrrufen senden.

Generalintendant Dr. Drewes schloß seine Eröffnungsansprache unter Hinweis auf den allzufrühen Tod Mozarts mit einem Wort Friedrich Nietzsches: „Denn, daß die Vögel der Götter früh sterben, gilt in allen Dingen. Aber ebenso gewiß ist, daß sie mit den Göttern dann ewig leben.“

Das Ritterkreuz verliehen

an verdienten Kommodore eines Jagdgerates an den Kommodore eines Jagdgeschwaders

Berlin, 26. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Major Freiherrn von Malkahn, Kommodore eines Jagdgeschwaders.

Major von Malkahn hat, an der Spitze seines Jagdgeschwaders, 13 Luftsiege errungen und damit bewiesen, daß er als Kommodore nicht nur den taktischen Einsatz seines Verbandes erfolgreich leitet, sondern zugleich auch als Jagdflieger das Vorbild seiner Flugzeugführer ist. Das von ihm geführte Jagdgeschwader hat seit Kriegsbeginn die hohe Zahl von 510 Flugzeugen und 115 Sperrballonen abgeschossen. Die hohe Auszeichnung des Kommodore bedeutet darum gleichzeitig eine verdiente Ehrung des ruhmreichen Jagdgeschwaders.

Major Günther Freiherr von Malkahn wurde am 20. Oktober 1910 zu Wodarg bei Demmin als Sohn eines Rittergutsbesitzers geboren.

Japans Vermittlungsaktion

Die erste Rundgebung der japanischen Führerrolle in Ostasien

Totio, 26. Jan. Die gesamte japanische Presse würdigt an hervorragender Stelle die Annahme des japanischen Vermittlungsangebotes durch Thailand und Indochina als großen politischen Erfolg Japans und erste praktische Rundgebung der japanischen Führerrolle in Ostasien. Die Machenschaften Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Verschärfung aus Ausnützung des Konfliktes seien völlig gescheitert.

Kuba verzichtet

Newport, 26. Jan. Der kubanische Geschäftsträger Dr. Baron gab eine Presseerklärung ab, worin er feststellte, daß der im Washingtoner Senat eingebrachte Gesetzentwurf zur Aufnahme Kubas als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten von Nordamerika keineswegs den Wünschen des kubanischen Volkes entspräche. Kuba habe nicht die geringste Absicht, seine augenblickliche Stellung als unabhängige souveräne Nation aufzugeben, die mit dem Blut und Leid vieler Generationen von Kubanern erkämpft worden sei.

Fernaufklärer über Afrika

(Schluß von der 1. Seite.)

deutschen Kampferbände unter dem Schutz der italienischen Jäger starten, so verbindet auch eine herzliche Kameradschaft die Flieger der beiden Nationen untereinander.

Nach einem Tag Aufenthalt startete die Maschine unter dem Beifall der italienischen Kameraden zum Rückflug. Auch auf diesem Flug wurde keine Ueberrumpfung beobachtet. Erst beim Start erfuhr die Besatzung, daß der Einschlag des Funkspruchs vom Vortage, wonach die Maschine zwischengelandet war, infolge atmosphärischer Störungen nicht erhalten hatte und der Ausfall der Maschine eine Besorgnis für die Staffel war.

Dieser erste Flug eines Fernaufklärers über Afrika und der daraufhin eingeleitete Kampferverband sowie die letzten Angriffe auf Warka bringen schon jetzt den Beweis, daß die deutsche Luftwaffe im Mittelmeerraum den Briten schwer zu schaffen macht.

Kriegsbericht Bischoff

Verbrecher

Großes Unheil

Düren, 25. Jan. Wie sie spielte ein im Besitz eines beladenen Lieferwagens seiner Mitmenschen maulbaß prallte in ihren beiden kleinen erfaßt wurden. In der Stelle getötete jährige Schwester legungen als Krankenhaus. Die Wauerin wurde ihrer Gesundheit Vater des Jungen wurde ein Verfall der auf so tragischen Kinder steht

Bielefeld, 25.

vorbeigekommen. Die Ehefrau deren Mutter, die Bielefeld, wegen dem Verbrauch des Amtsgericht. Fliegte B. war im Verlaufe der Die Gelegenheiten liebten. R. ist indem sie von der fah die benötigte kaufte dann zur zurückgelegten, I. gut gemeinen, I. rechnet worden u. Mark, während der Mark betrug. Da kauf auch noch die wohlfürlegte ders aus, als es ausgesucht hatten auf je 130 RM.

München, 25. Jan. Rahrabbe zu Sondergericht vor Einwohner Karl Straße in München, mung der Ver aus der Fabrik einer und lon haben. Der St. Haus und trägt. Das Ur haustrafte fünf Jahre C wurde sofort in fr rechtskräftig.

Münster, 25. Jan. aus dem Schaufenster Schaufenster wurden um einen Dieben erhebliche Hände gefallen. In einem Hiltel-Strake ent und Spikentleide und verchiedene trägt etwa 800 M.

Hauptma

und das V

Ein

groß

Urheberrechtssch

vormals E. Unv

22)

Der Alois tun

die Pfeife aus

Stiel auf Sabin

Die Frau vo

Damit hat e

Er schritt den

Wagen und fähr

Die Bäuerin

sich erst an der

Hofstüchter und

reden weiß kein

bekommt einen

anderen auch u

Seewiese, un

So leicht sich

Pauernmädchen

umwenden, dam

kann, aber Sab

Sie arbeitet tap

es weiter und v

sängt zu brenn

Hände Blasen be

nahe.

Endlich ist a

Wie sie gepend

hin auf, um die

Sabine seht

legt sich dann la

unter dem Kop

und unglücklich

es faum fertig,

der Mädel zu c

mit wachsendem

hausgebadenen

herzhaft aus de

Der zweite

baulichere Weise

auch einzelne

den hin und her

Die Feier stand eine An-
tendante Dr. Drewes,
lung Musik im Reichsmi-
stärkung und Propaganda.
auf das Leben und Schaf-
Generalintendant Dr. Dr.
das musikalische Deutsch-
n des Reichsministers für
Propaganda, Dr. Goeß-
um Anlaß würdiger Ge-
werde. Ueber das ganze
Veranstaltungen von der
der göttlichen Genies und der
te künden. Im Sommer-
rufführungen in seiner
urg erfolgen. Mozart-
den deutschen Städten zu
Theater werden in Neu-
Sühnwerke zu Festzeiten
die Orchesterkonzerte wer-
den Schaffen des Meisters

nder Europas sind
aus eines der Größten im
zu huldigen, gefolgt. Als
kultureller Verbundenheit
schiffliche Italien, in der
La eine Reihe von Mo-
derischen Städte, wo man
Knaben zugehört hat.
odesmonat Mozarts, wird
den deutschen Haupt-
ergeboten werden und ein
n seinem Todestage wird
zeit über den deutschen
aus in den Aether senden
Dr. Drewes schloß seine
unter Hinweis auf den
arts mit einem Wort
„Denn, daß die Dichtlinge
en, gibt in allen Dingen
, daß sie mit den Göttern

kreuz verliehen

immodore eines Jagd-
eines Jagdgehirners

Der Führer und Oberste
ermacht verlieh auf Bor-
schhabers der Luftwaffe,
das Ritterkreuz des
Major Freiherrn von
modore eines Jagd-
ge-

hn hat, an der Spitze sei-
gend, 13 Luftflieger
mit bewiesen, daß er als
den tatsächlichen Einsatz lei-
stet, sondern
liger das Vorbild seiner
Das von ihm geführte
it Kriegsbeginn die hohe
zeugen und 115 Sperr-
Die hohe Auszeichnung
eudet darum gleichzeitig
des ruhmreichen Ge-

Freiherr von Mathahn
der 1910 zu Wodarg bei
ines Rittergutsbesitzers ge-

mittlungsaktion

der japanischen Führerrolle
Ostasien

geante japanische Presse
ender Stelle die Annahme
mittlungsangebotes durch
doch in als großen po-
und erste praktische
er japanischen Füh-
ien. Die Maßnahmen
Bereinigten Staaten von
chärzung aus Ausnützung
völlig gesichert.

berzichtet

Der kubanische Geschäfts-
eine Presseerklärung ab,
daß der im Washingtoner
lektentwurf zur Aufnahme
ital in des Vereinigten
staats keineswegs den
kubanischen Volkes
es nicht die geringste Ab-
liche Stellung als unabh-
tion aufzugeben, die mit
vieler Generationen von
orden sei.

ber über Afrika

der 1. Seite.)

de unter dem Schutz der
arten, so verbindet auch
abschafft die Flieger der
reinander.

Aufenthalt startete die
Beisatz der italienischen
flug. Auch auf diesem
ehr beobachtet. Erst beim
ung, daß der Einfließen
Bortage, wonach die Ma-
war, infolge atmosphä-
erhalten hatte und der
eine Besorgnis für die

ines Fernaufklärers über
uffin eingesezte Kampf-
Angriffe auf Malta
Beweis, daß die deutsche
erraum den Briten schwer

gsberichter Bischofus

Allgemeine Rundschau

Verbrecherische Leichtfertigkeit

Großes Unheil durch 18-jährigen Fahrer
ohne Führerschein

Düren, 25. Jan. In frevelhaft leichtfertiger
Weise spielte ein 18-jähriger Bursche, der, ohne
im Besitz eines Führerscheines zu sein, mit Zu-
stimmung seines Vaters einen mit Milchkannen
beladenen Lieferwagen steuerte, mit dem Leben
seiner Mitmenschen. In einer Kurve in Unter-
maubach prallte der Wagen gegen ein Haus,
wobei eine am Eingang stehende Frau mit
ihren beiden kleinen Kindern von dem Gefährt
erfaßt wurden. Während der kleine Junge auf
der Stelle getötet wurde, erlag die drei-
jährige Schwester ihren schweren Ver-
letzungen alsbald nach Einlieferung ins
Krankenhaus. Die in Hoffnung befindliche
Mutter wurde derart schwer verletzt, daß an
ihrer Genesung gezweifelt wird. Gegen den
Vater des Jugendlichen, der verhaftet wurde,
wurde ein Verfahren eingeleitet. Der Vater
der auf so tragische Weise ums Leben gekom-
menen Kinder steht zur Zeit an der Front.

Bielefeld, 25. Jan. Knapp am Gefängnis
vorbeigekommen. Im Schnellverfahren hatten
sich die Ehefrau B. aus Bielefeld-Steyer und
deren Mutter, die 69 Jahre alte Witwe S. aus
Bielefeld, wegen Betruges und Vergehens ge-
gen die Verbraucherschutzverordnung vor
dem Amtsgericht zu verantworten. Die Ange-
klagte B. war in einem hiesigen Kaufhaus als
Bekaufte am Kleiderstallager beschäftigt.
Diese Gelegenheit nutzte sie aus, um sich die so
beliebten „Reite“ selbst zu beschaffen,
indem sie von den vorhandenen Stoffballen ein-
fach die benötigten Stücke abschitt. Die Mutter
kauft dann zur gegebenen Zeit die sorgsam
zurückgelegten „Reite“ ein, die nicht nur sehr
gut gemessen, sondern auch besonders billig be-
rechnet worden waren. So zahlte sie nur 6,56
Mark, während der Preis in Wirklichkeit 15,46
Mark betrug. Daneben hatte sie bei dem „Reite-
kauf“ auch noch 51 Punkte sparen können. Die-
ses wohlüberlegte „Geschäft“ fiel allerdings an-
ders aus, als es sich die beiden Angeklagten
ausgedacht hatten, denn das Gericht erkannte
auf je 130 RM. Geldstrafe.

Ahlen, 25. Jan. Sondergericht verurteilte
Fahrerddieb zu vier Jahren Zuchthaus. Das
Sondergericht verhandelte gegen den 52-jährigen
Einwohner Karl Grote von der Dolberger
Straße in Ahlen, der angeklagt war, unter Aus-
nutzung der Verdunkelung zwei Fahrräder und
aus der Fabrik Schomader und Cie. einige
Eimer und sonstige Gegenstände gestohlen zu
haben. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre
Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust bean-
tragt. Das Urteil lautete auf eine Zucht-
hausstrafe von vier Jahren und fünf
Jahre Ehrverlust. Der Verurteilte
wurde sofort in Haft genommen. Das Urteil
ist rechtskräftig.

Münster, 25. Jan. Für 800 Mark Waren
aus dem Schaufenster gestohlen. Die verschiede-
nen Schaufenstereinbrüche in der letzten Zeit
wurden um einen neuen vermehrt, bei dem den
Dieben erhebliche Werte in Textilwaren in die
Hände gefallen sind. Der erbrochene Schau-
fenster in einem Hauseingang in der Holst-
stiller-Straße enthielt wertvolle Samts, Brokat-
und Spitzenkleider mit Gürteln und Halsbinden
und verschiedene Blumen. Der Gesamtwert be-
trägt etwa 800 Mark. Die Täter, die in Münster

in der letzten Zeit ähnliche Diebstähle ausge-
führt haben, konnten bisher noch nicht gefaßt
werden.

Kamen, 25. Jan. Rangierausscher über-
fahren und getötet. Bei Rangierarbeiten auf
dem hiesigen Reichsbahnhof wurde der Eisen-
bahn-Rangierausscher Pieper aus Südbarmen,
ein Mann von 51 Jahren, vom Zuge erfaßt,
überfahren und auf der Stelle getötet.

Dinslaken, 25. Jan. Volkschädling gefaßt.
Nachdem in letzter Zeit der Diebstahl von Fahr-
rädern in auffälliger Weise zugenommen
hatte, ist es der Kriminalpolizei gelungen, den
Täter dingfest zu machen. Es handelt sich da-
bei um einen Einwohner aus Lohberg, der
nachweislich nur unter dem Schutz der Verbun-
delung fortgesetzt Fahrräder stahl, sondern diese
Verbrechen auch während des Fliegeralarms be-
ging. Insgesamt konnten dem Täter 24 Fahr-
räder diebstähle nachgewiesen werden. Ein
Teil der Räder, die sofort weiterverkauft wur-
den, konnte den Eigentümern wieder ausgehän-
digt werden. Der Täter wird sich vor dem
Sondergericht in Düsseldorf zu verantworten
haben, wo ihm eine strenge Strafe in Aussicht
steht.

Brohl, 23. Jan. 40 Jahre Brohltaleisenbahn.
Die Brohltaleisenbahn besteht nunmehr 40
Jahre. Am 14. Januar 1904 nahm sie den Be-
trieb zwischen Brohl und Engeln auf und er-
schloß damit ein bedeutungsvolles Landschafts-
und Wirtschaftsgebiet dem Verkehr. Bis da-
hin hatte der Fuhrwerksverkehr in diesem mit
Trakmühlen, Steinbrüchen und wichtigen Be-
trieben für vulkanische Baustoffe reichgeprägten
Tal vorgeherrschet.

Montabaur (Westerwald), 24. Jan. Miesel
tötet einen Hahib. In den Wäldern bei Mon-
tabaur stieß, wie der süddeutsche Mieselforscher
Birkle auf einem Birschgang feststellte, ein
Sachbi auf einen Miesel herab. Der Raubvogel
faßte das Miesel und trug es in den Fängen
empor. Miesel aber stürzte der Hahib mit dem
Miesel ab. Das Miesel hatte dem Hahib die
Kehle durchgebissen.

Borken, 26. Jan. In der Rübenmiete er-
stikt. In der Gemeinde Gemen-Krüding war
der 36 Jahre alte Landwirt Georg Uphus da-
mit beschäftigt, Rüben zu ernten aus der Miete zu
holen. Mäßig litten sich die Erdmassen und
beugten Uphus unter sich. Obwohl ihm sein
70-jähriger Onkel sofort Hilfe leistete, konnte
Uphus nicht mehr lebend geborgen werden; er
fand den Erstickenstod. Der Verunglückte hin-
terließ Frau und fünf Kinder.

Oldenburg, 25. Jan. Keine unnötigen Ge-
spräche mit Kriegsgefangenen. Vor dem Olden-
burger Amtsgericht hatte sich eine Frau wegen
unerlaubten Umganges mit Kriegsgefangenen
zu verantworten. Die Frau, die die Sprache
der Gefangenen beherrschte, suchte immer wie-
der Berührung mit ihnen, so daß schließlich die
Bevölkerung des Ortes Anstoß daran nahm und
die Sache zur Anzeige brachte. Sieben Monate
Gefängnis waren die Strafe, die die Frau für
dieses unbedachte Verhalten abzuliegen hat. Wir
stehen zwar nicht mit einem dem deutschen Men-
schen unwürdigen Haß den Kriegsgefangenen
gegenüber, aber wir leben in ihnen immer noch
den ehemaligen Feind, demgegenüber es Ab-
stand zu wahren gilt.

Oldenburg, 25. Jan. Einem Arzte der Arm
aufgepflegt. Als ein hiesiger Arzt die Roon-
straße passierte, glitt er aus und verlor den

Haft. In dem Bestreben, einen Sturz zu ver-
hindern, griff er nach dem Gitter des nebenan
stehenden Zaunes, schlug jedoch mit dem Arm
mit solcher Wucht auf, daß der Arm aufgespießt
wurde. Durch den Unfall wurde ihm auch die
Schlagader verletzt.

Hannover, 25. Jan. Die eigene Frau ins
Wasser gestoßen. Ein nicht alltägliches Mord-
versuchsverbrechen fand in Göttingen seine
Sühne. Der Täter wurde zu neun Jah-
ren Zuchthaus verurteilt. Es handelte
sich um einen Ehemann, der seine Frau nach
dem gemeinsamen Besuch einer Wirtschaft an
einen einsamen Teich gelockt und sie dann ins
Wasser gestoßen hatte, um hernach mit einer
anderen Frau die Ehe eingehen zu können.
Beim ersten Mordversuch kletterte sich die
Frau in ihrer Todesangst an ihren Mann.
Einige Schritte weiter kletterte der Unhold seine
Ehefrau erneut ins Wasser. Diesmal mit Er-
folg. Allerdings gelang es seinem Opfer, sich
unter Aufbietung aller Kräfte an die Uferbo-
schung anzuklammern und sich später zu retten.

Hannover, 25. Jan. Raubgistschlüchtige fälscht
Rezepte. Eine 40-jährige schlüchtige Frau, die
einen raffinierten Trick ausgeklügelt hatte, um
sich in den Besitz von Raubgists zu setzen, ist
jetzt entlarvt und verurteilt worden. Ihrem
Arbeitgeber waren schmerzstillende Arzneien ver-
ordnet worden. Zunächst entwendete sie diesem
Mann die Arzneien und nahm sie selbst ein.
Dann fälschte sie eine Menge Rezepte und legte
Verste und Apotheken herein. Bis einer Kran-
tentasse der enorme Gistverbrauch auffiel. Als
man der Täterin auf die Spur kam, hatte sie
bereits mehr als fünfzig Ampullen ergattert.

Berlin, 25. Jan. Vollstreckung des Todes-
urteils an einem gefährlichen Gewohnheitsver-
brecher. Am Donnerstag ist der am 13. April
1905 in Offenbach a. M. geborene Georg Christ
hingerichtet worden, den das Sondergericht in
Darmstadt als Volkschädling zum Tode sowie
zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf
Lebenszeit verurteilt hat. Der Verurteilte, ein
dreifachmal vorbestrafter gefährlicher Gewohn-
heitsverbrecher, hat sich neben anderen Straf-
taten unter Ausnutzung der Verbundelung als
Einbrecher betätigt.

Suderode (Hartz), 25. Jan. Seltsames
Verderb eines verfolgten Hasen. Auf einem
Feld bei Suderode befand sich ein Haie auf
Futterjude. Mäßig wurde er von unge-
fähr 30 Krähen angegriffen, die
sich auf ihr Opfer stürzten, um dem armen
Häselchen den Garaus zu machen. Meißter
Lampe, dem zunächst der Schreck in die Glieder
gefahren war, schlug jedoch einen Hasen und
wendete sich zur Flucht. Doch die Krähen lie-
ßen nicht von ihm ab, sondern verfolgten ihn,
immer wieder von neuem zum Sturzflug an-
setzend. Kreuz und quer ging die wilde Jagd.
Schon drohten den Hasen die Kräfte zu ver-
lassen, und er suchte verzweifelt nach einem Ver-
steck. Da nahen zwei Kinder mit einem Ro-
deltschlitten, auf dem ihre kleine Schwester,
in warme Decken gewickelt, saß. Meißter Lampe
erkannte die sich ihm bietende Gelegenheit —
ein Sprung, und er saß auf dem Schlitten unter
der Decke, den Blicken der schwarzen und kräch-
zenden Verfolger entzogen. Wohl oder übel
mußten diese die Jagd abblasen und strichen ab.
Natürlich hatte Meißter Lampe den Kindern
einen gewaltigen Schreck eingejagt. Sie fin-
gen an zu weinen. Da dem Hasen bei dem

Gefahr der Kinder anscheinend auch ungemüt-
lich wurde, befiel er sich nicht lange, sondern
verschwand mit einem Satz in der nahegelegenen
Baumschule.

Magdeburg, 26. Jan. Militärbehörden zu
täuschen versucht. Ein 35-jähriger Mann aus
Halberstadt, der wegen eines körperlichen Feh-
lers nach kurzer Zeit aus dem Wehrdienst ent-
lassen worden war, sollte sich zur Nachunter-
suchung melden. Zur Verhinderung seiner Wie-
dereinstellung versuchte der Wehrpflichtige, die
Militärbehörde zu täuschen, indem er sie anrief,
sich als Stadtmagister bzw. Kreisbeauftragter
ausgab und der Behörde nahelegte, nicht zu-
viel Angehörige seiner Berufsgruppe einzu-
ziehen, damit nicht die Verlegung der Heimat
gefährdet werde. Der Mann wurde aber als
Betrüger erkannt und entlarvt. Wegen seiner
primitiven Persönlichkeit und der Hintergründe
seines Benehmens gelang ihm das Sonderge-
richt in weitestem Maße mißvernehmende Umstände
zu, so daß er hart an der Todesstrafe vorbeis-
kam. Fünf Jahre Zuchthaus sind die Strafe
für seinen Versuch einer Täuschung der Militär-
behörden.

Chemnitz, 26. Jan. Während die Eltern im
Aino waren. Am Abend lüchelten die Eheleute
B. in Chemnitz ein Lichtspieltheater auf. Ihre
drei Kinder — ein Zwillingsspaar im Alter von
vier Jahren und einen acht Monate alten Jun-
gen — brachten sie vorher in einem geheiz-
ten Schlafzimmer zu Bett. Als die
Eltern gegen 22 Uhr in die Wohnung zurück-
kehrten, war das Schlafzimmer stark verqualmt
und die Kinder lagen tot in ihre
Betten. Infolge starker Rauchtentwicklung
waren sie alle drei erstickt. Beim Heizen
des Ofens ist wahrscheinlich unbemerkt Gas
aus der Feuerung aus den Fußboden gefallen.
wo sich dann ein Brand entzündet hat. Der
tragische Unfallfall weist wieder mit aller
Eindringlichkeit darauf hin, daß Eltern ihre
Kinder nicht ohne Aufsicht allein in der Woh-
nung zurücklassen sollen.

Ingelstede, 26. Jan. Der Hamster im Fern-
sprechapparat. In Ingelstede traten in letzter Zeit
häufig Störungen im Fernsprechapparat auf.
Die benachrichtigte Störungstelle fand nach länge-
rem Suchen eine schadhafte Stelle am Kabel
zwischen Ingelstede und Dingelstedt. Als Uebel-
täter wurde ein (vierbeiniger) Hamster festge-
stellt, der das Kabel angenagt hatte.

Oberbanern, 26. Jan. Zwillingsspaar gleich-
zeitig an Herzschlag gestorben. Vor einigen Wo-
chen hatte die Frau des Reichsbahnbediensteten
Obermaier in Markt Grafing Zwillingen, einem
Knaben und einem Mädchen, das Leben ge-
schenkt. Beide waren frisch und gesund, als sie
das Licht der Welt erblickten. Dieser Tage nun
beendeten die beiden Kinder infolge eines
Herzschlages gleichzeitig ihre kurz bemessene
Lebenslaufbahn. Als die junge Mutter sie zum
Stillen aufnehmen wollte, hatte sie zwei leb-
lose Geschöpfchen im Arm.

München, 25. Jan. Schäferhund als Retter.
In der Nähe von Walsen (Bayern) waren
zwei Schulkinder auf einem Teich
im Eise eingebrochen. Ein Schäfer-
hund rettete die Kinder vor dem Tode des
Ertrinkens.

Prag, 22. Jan. Auf den Stiftdöden aufgespießt.
In das Krankenhaus von Strakonitz wurden
sechs Skifahrer eingeliefert, die sich ernst-
liche Verletzungen zugezogen hatten. Während
es sich bei fünf von ihnen immerhin nur um Arm-
und Beinbrüche handelte, schwebt ein 17-jähriger
Lehrling in erster Lebensgefahr. Er hatte sich
bei einem Sprung den Skistock in den Bauch
gerannt und sich schwere Verletzungen der Gedärme
und des Magens zugezogen.

Hauptmann Holthausen
und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer
großen Zeit von Erika Wille

Urheberrechtsschutz: Deutscher Romanverlag
vormals E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Der Alois tut nun noch ein Nebriges, nimmt
die Pfeife aus dem Mund und deutet mit dem
Stiel auf Sabine:

„Die Frau vom Herrn — und helfen wills!“
Damit hat er aber wirklich genug geredet.
Er schirmt den Argo vor einen bereitstehenden
Wagen und fährt wortlos vom Hof.

Die Bäuerin gibt Sabine die Hand, die sie
schon erst an der Schürze abwischte, und die beiden
Hofknechte und die Magd tun das auch. Zu
reden weiß keine von ihnen. Aber Sabine
bekommt einen hölzernen Rechen, wie die
anderen auch und darf mit hinunter auf die
See wie sie, das Haus zu wenden.

So leicht sieht das aus, wenn die kräftigen
Bauernmädchen das Heu in breiten Schwaden
umwenden, damit die Sonne es recht trocknen
kann, aber Sabine findet es furchtbar schwer.
Sie arbeitet tapfer in der Reihe mit, aber als
es weiter und weiter geht, als die Sonne an-
fängt zu brennen und die hochroten heißen
Hände Blasen bekommen, da ist ihr das Weinen
nahe.

Endlich ist auch die letzte Reihe der langen
Weise gewendet und die Magd läuft zum Hof
hinauf, um die „Brotzeit“ zu holen.

Sabine setzt sich einfach hin, wo sie steht und
legt sich dann langsam in das Gras, die Hände
unter dem Kopf. Sie ist müde und hungrig
und unglücklich — alles zusammen. Sie bringt
es kaum fertig, auf die wenigen scheuen Fragen
der Mädel zu antworten, ist aber dann doch
mit wachsendem Appetit von dem duftenden,
herausgedehnten Bauernbrot und trinkt auch
hausgebacken aus dem gemeinsamen Krug.

Der zweite Gang über die Weide geht er-
staunlicherweise schon viel besser, und jetzt fliegen
auch einzelne Scherzworte zwischen den Schaf-
fenden hin und her. Ehe Sabine es sich versteht,

ist es Mittag, und sie muß im Setteshof
Schmalzknudeln mitessen, die wunderbar schmecken.

So geht der Tag schnell vorbei, und Sabine
ist richtig stolz, als die Bäuerin sich am Abend
bei ihr bedankt und fragt, ob Sabine am
anderen Tag wieder zum Helfen käme. Da der
Bauer und der Knecht in Polen seien, brauche
man helfende Hände.

Sabine ist todmüde, aber im Haus ist doch
ihre erste Gedanke: Ist nicht Nachrit da von
Christof? Doch der Briefkasten ist leer.

Am nächsten Tag schafft Sabine wieder fleißig
auf dem Setteshof, sie darf mit in die Ställe
und zu den Kühen auf die Weide, aber sie hat
wieder die quälende Unruhe. Immer und
immer wieder schaut sie auf den Weg zum See
herunter: kommt nicht der Briefträger? Ein-
mal muß doch Nachrit von Christof Holthausen
kommen — einmal muß er doch an sie schreiben.

Und dann kreisen ihre Gedanken auch um
Martin Görn. Es ist, als sei die Annäherung
Martins in ihrer Nähe irgendwie heimlich
für sie. Es ist nicht gut, daß sie den Freund
getroffen hat, und es ist nicht gut, daß sie mit
ihm zusammen in Wiesbaden gewesen ist. Hier
auf den Weiden und in den Ställen wacht die
Kinderzeit wieder in ihr auf, die sie mit Martin
verlebt hat.

Es muß ein Brief von Christof kommen, der
sie vor ihren eigenen Erinnerungen schützt!
Sie ist seine Frau!

Doch der Brief kommt wieder nicht.

Aber am Abend kommt Martin Görn.

Er steht plötzlich mit seinem Rad vor dem
Tor und schellt. Sabine fährt auf ihrer Galerie.
wo sie sitzt und träumt, in die Höhe: der
Briefträger?

Martin!

Der einsige Mensch, den sie nicht sehen will.
Aber dann wirft sie den Kopf in den Nacken.
Ist sie so schwach, daß sie sich vor sich selber
fürchten muß? Schäm dich, Sabine!

Tapfer geht sie die Treppe hinunter.

Martin Görn trinkt ihre schmale Gestalt
förmlich in sich hinein, wie sie vom Haus her
auf ihn zukommt.

Wie unglücklich hat er sich in den beiden ver-
gangenen Tagen nach dieser jungen Frau ge-
fehlt. Trotz aller Arbeit und dem Wirbel des
Neuen ringsum hat er sich heute gegen Abend
auf sein Rad gesetzt und ist die fast drei Stunden

von München herausgeradelt — nur um Sabine
ganz kurze Zeit zu sehen. Um Mitternacht muß
er wieder im Lazarett sein und die Nachtwache
übernehmen.

„Sabine! Mädchen, du bist ja schon ganz
braun geworden in den paar Tagen.“

Martin läßt Sabines Hand, die sie ihm über
das Tor hinwegreichte, gar nicht mehr los: „Wie
geht's dir denn, Sabine?“

„Gut, danke! Du hättest nicht kommen sollen,
Martin.“

Sabine steht immer noch hinter dem ver-
schlossenen Tor, aber Martin klinkt es jetzt auf,
ohne ihre Hand freizugeben.

„Nicht, Sabine? Sieh mich mal an.“

Ganz dicht zieht er sie an sich und schaut ihr
in die Augen.

„Komm ein Stückchen mit, Sabine. In den
Wald, wie früher.“

Nebeneinander gehen sie den Weidenpfad ent-
lang, der sich um den Zaun zum Wald hin
schlingt. Martins Rad lehnt vergessen neben
dem Tor.

Martin Görn schiebt seine Hand leicht unter
Sabines braunen Arm. Er spürt, daß er ihr
über eine Klappe weggehen muß. Er spürt,
daß sie sich gegen ihn wehrt, und doch zu ihm
hingezogen ist, und er springt mit beiden Beinen
ins Gefecht.

„Was hörst du von deinem Mann, Sabine?“

Sie soll von Christof Holthausen sprechen.

Aus dem Klang ihrer Stimme wird er hören,
wie sie denkt.

Sabine senkt den Kopf:

„Gar nichts, Martin — und das ist schwer.“

Aber sag nichts, Martin —

Er soll jetzt nicht aussprechen, was in ihr
selber noch ungeklärt liegt: daß Christof Holt-
hausen abköstlich schweigt, weil er seinen plötz-
lichen Schritt bereut.

Sie braucht Christof Holthausen — als Schutz
vor sich selber. —

Und dann ist es plötzlich ganz genau wie
früher.

Am Waldrand ist ein Sprung Rehe aus-
getreten, scheinbar haben die Tiere die schönen
Köpfe. Martin steht wie angewurzelt und rührt
sich nicht. Und Sabine bleibt genau wie als
kleines Mädchen zwei Schritte hinter ihm und
gibt sich Mühe, nur so wenig wie möglich vor-
handen zu sein.

So können sie die Rehe lange beobachten, bis
der Bock plötzlich doch Waid bekommt und laut
schreiend abspringt, die Rehen mit sich nehmend.

Da gehen auch Martin und Sabine in den
Wald hinein, in dem es schon ganz leicht däm-
mert, gehen still nebeneinander her und fühlen,
wie es zwischen ihnen schwingt und klingt.

Und Sabine kann es nicht hindern, daß sie
anfangt zu zittern, sie hat das Gefühl, daß ihre
Zähne aufeinander schlagen müßten, wenn sie sie
nicht ganz fest zusammenbeißen.

Martin Görn — da geht er neben ihr, der
Freund, den sie so schmerzlich geliebt und ent-
behrt hat — Martin Görn!

Von Zeit zu Zeit steht er sie an, und sie muß
vor seinem Blick die Augen nieder schlagen. Er
darf sie nicht so ansehen. Nun legt er im Gehen
einen Arm um ihre Schultern und zieht sie
ganz sacht an sich.

„Liebe kleine Sabine —“

Da bleibt sie stehen und hält ihm eine Hand
erschrocken auf den Mund:

„Nichts sagen, Martin, bitte nicht!“

Und dann faßt sie ihn fast hart an beiden
Armen und klammert sich an ihm fest:

„Du darfst nicht wollen, daß ich mir wünschen
muß, Christof Holthausen käme nicht wieder, das
darfst du nicht, Martin!“

Schneeweiß ist sie geworden und ihre Augen
brennen in dem schmerzlichen Gesicht.

„Arme Sabine!“

Martin Görn versteht, was in dem Mädchen
vorgeht. Sanft löst er ihre Hände und richtet
sich fest auf:

„Nein — ich will sogar, daß Christof Holt-
hausen wiederkommt. Ich muß dich von ihm
fordern, Sabine. Als Mann gegen Mann. Ich
kämpfe nicht aus dem Hinterhalt um dich,
Sabine.“

Da läßt Sabine Holthausen ihre Hände
schlaff herunterhängen und sagt leise:

„Komm nicht wieder hierher, Martin —
bitte.“

„Ich komme erst, wenn ich ein Recht an dir
habe — oder wenn du mich ruffst. Aber all
meine Gedanken sind bei dir — ich habe
dich lieb.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Büren, Montag, den 27. Januar 1941.

Der neue Anzug

Warum so lange Lieferfristen?

Wer heute beim Schneider verhältnismäßig lange auf seinen Anzug warten muß, darf nicht vergessen, daß das Herrenschneiderhandwerk heute wesentlich größere Aufgaben als im Frieden mit geringerem Personal erfüllen muß. Denn von den 125.000 Meistern und etwa 70.000 Schneidergesellen sind ein großer Teil zur Wehrmacht eingezogen. Es ist selbstverständlich, daß in allererster Linie die Soldaten mit vorchriftsmäßiger Kleidung versorgt werden müssen. Zu diesem Zweck sind schon vor einigen Jahren rd. zwanzig Landeslieferungsorganisationen der Herrenschneider gebildet worden, deren Aufträge sich im Kriege vervielfacht haben.

Dazu kommt, daß im „zivilen“ Sektor die Reparaturaufträge wesentlich zugenommen haben. Nicht zuletzt sind dank der Aktion „Der Zukunft im Kleidergeschäft“ viele alte Anzüge und Mäntel dem Schneider zum Ausbessern übergeben worden. Demgegenüber ist die Neuanfertigung von Anzügen infolge der Knappheit an Rohstoffen und der hohen Kosten der Stoffe und der Arbeitskraft sehr eingeschränkt. Wenn es jedoch trotzdem oft Wochen und Monate dauert, ehe der bestellte Anzug fertig wird, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß eben andere Arbeiten dringender sind und daß es an Arbeitskräften fehlt.

*

Zum Oberleutnant befördert. Der Leutnant Hans Lücke, geboren in Büren, vom Rath-Strasse 12, zuletzt als Bankbeamter in Berlin tätig, wurde zum Oberleutnant befördert.

Wenn man ein Auto fährt. Volksgenosse! Wenn du bei Dunkelheit ein Kraftfahrzeug fährst, sei besonders vorsichtig! Achte darauf, daß alle Lichtquellen vorchriftsmäßig abgedunkelt sind. Für das hintere Kennzeichen muß du jetzt abgedunkeltes blaues Licht verwenden. Hast du keine Möglichkeit, dein Fahrzeug außerhalb der Fahrbahn abzustellen, besleuchte es; beachte aber auch dabei die Verdunkelungsvorschriften. An Straßenkreuzungen mußt du mit dem Erscheinen von Fußgängern rechnen, die du bei Verdunkelung erst spät erkennen kannst. Gib deshalb mehr als bisher Warnzeichen.

Wer will Marineoffizier werden? Das Oberkommando der Kriegsmarine stellt zum 1. Mai 1941 Offiziersanwärter für die Verwaltungsoffizierslaufbahn der Kriegsmarine ein. Bewerber hierfür müssen Schüler höherer oder diesen gleichwertigen Lehranstalten sein und nach dem bisherigen Schuljahrbeginn zu Ostern 1941 in die 8. Klasse veretzt werden. Sie können sich sofort bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine, Annahmestelle, in Kiel melden. Sofern sie von der Inspektion des Bildungswesens der Marine angenommen sind und ihre zünftige Schulbehörde Föhrung und Leistung als ausreichend anerkennt, erhalten sie gem. Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung III Nr. 124 GMR vom 12. 11. 1940 nach ihrer Einstellung das Reifezeugnis. Auskunft erteilen die Marineoffiziere bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos. Vorbedingung für die Annahme ist die Inspektion des Bildungswesens der Marine, Annahmestelle Kiel, die auch zu weitergehenden Auskünften bereit ist.

Das Buch — ein Schwert deutschen Geistes — gehört in die Hand unserer Soldaten! Deine zuständige Ortsgruppendienststelle nimmt Deine Spende entgegen.

Die Zahl der Postkassenkonten ist im Dezember um 3554 Konten auf 1349028 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 85,3 Millionen Buchungen 26,2 Milliarden Reichsmark umgelegt. Davon sind 22,8 Milliarden Reichsmark oder 87,3 v. H. unbar begeben worden. Das Guthaben auf den Postkassenkonten betrug am Monatsende 1827 Millionen Reichsmark, im Monatsdurchschnitt 1806 Millionen Reichsmark.

Klares Preisangebot

Preisdisziplin durch Preisauszeichnung — Ab 1. Februar Pflicht

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Erlass ergänzende Bestimmungen zur Preisauszeichnungsverordnung getroffen. Die Preisauszeichnung dient einem klaren Preisangebot und ist zugleich ein Mittel zur Preisdisziplin. Die Wirtschaft wird nicht mit mehr Preisauszeichnungspflichten belastet, als es das Allgemeininteresse dringend erfordert. Grundsätzlich wird verlangt, daß für jede auszeichnungspflichtige Ware der geforderte Preis stets einwandfrei erkennbar ist. Dieser beherrschende Gesichtspunkt steht allen formalen Bestimmungen voran. Im einzelnen wird dann klargestellt, daß auch der Großhändler und Fabrikant der Preisauszeichnungspflicht unterliegt, soweit er unmittelbar an Verbraucher liefert.

Zu den auszeichnungspflichtigen Nahrungs- und Genussmitteln gehören auch Tabakwaren und Getränke jeder Art, soweit es sich nicht um bloße Heilwässer oder sonstige medizinischen Zwecken dienende Getränke handelt. Bei den Blumen- und Zierpflanzen sind auch alle Zusammenstellungen von Blumen in Form von Kränzen, Sträußen, Blumenkörben u. s. w. auszeichnungspflichtig. Auf Blumen und Zierpflanzen, die in Gärtnereien unmittelbar vom Freiland oder Treibhaus oder die im Umherziehen in Gaststätten verkauft werden, bezieht sich die Auszeichnungspflicht nicht. Zu dem auszeichnung-

pflichtigen Schreibpapier gehören auch Briefumschläge, Briefböden, Durchschlagpapier. Nicht nur fertige Bekleidungsstücke sind auszeichnungspflichtig, sondern auch alle Zutaten, ferner Hüte, Handschuhe, Taschentücher, Schirme, Schuhe. Eine Fülle von Warengruppen fällt unter die Auszeichnungspflicht für Waren, die dem Haushalt dienen, u. a. Möbel, Teppiche und Läufer, Gardinen, Tisch- und Bettwäsche, Küchengeräte, Geschirr, Bestecke, Beleuchtungskörper, Radio- und Musikapparate, Bilder, Bücher, Schalen und Vasen, Nähmaschinen, Staubsauger, Vogelfäße, Blumenkänder, Kinderwagen, Wäse- und Putzmittel, Uhren, Einholstaschen, Schreibmaschinen und einfaches Werkzeug. Originalgemälde von besonderem künstlerischen Wert werden von der Auszeichnungspflicht ausgenommen. Für die nicht sichtbar ausgefärbten, zum Verkauf bereitgehaltenen Waren gelten die besonderen Vorschriften der Preisauszeichnung.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat dem Einzelhandel und Handwerk für die Durchführung der Verordnung, soweit eine Erweiterung der Preisauszeichnung verlangt wird, eine verlängerte Anlauffrist bis zum 1. Februar gewährt. Von diesem Zeitpunkt an wird durch ständige Kontrollen dafür gesorgt, daß die Preisauszeichnung vorchriftsmäßig ist.

Das Kind sichert die Zukunft

Derfammlng des R. D. f. — Einführung des neuen Abschnittswortes

Die Lösung der bevölkerungspolitischen Frage entscheidet über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Daher steht der nationalsozialistische Staat alle Mittel ein, um die Geburtenfruchtbarkeit zu fördern. Der Reichsbund Deutsche Familie steht in diesem Kampf in vorderster Linie, denn nur Kinderreichtum verbürgt die Unsterblichkeit der Nation. Welche verheerenden Folgen der Geburtenrückgang hatte, der nach dem Weltkrieg einsetzte, wurde in einem Vortrag aufgezeigt, den der neue Kreiswart des R.D.f., Lehrer a. D. Ernst Hölchen, am Donnerstagsabend auf einer Versammlung des R.D.f. Büren im Rütting'schen Saale hielt.

Der Redner hieß zunächst die Erschienenen herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt dem Landrat H. G. Eidel, den er als jüngstes Mitglied des R.D.f. begrüßte, und dem stellvertretenden Ortsgruppenleiter H. G. Holzhauser. Er gedachte dann mit Worten der Anerkennung und des Dankes der verdienstvollen Tätigkeit seines Vorgängers, des nach Lothringen abkommandierten Wohlfahrtsamtsdirektors Killes, der unter unglücklichen Umständen den Reichsbund im Kreise ins Leben gerufen, die Kreisabteilung gebildet und sie mit großem Erfolge betreut habe. Ein von den anwesenden Mitgliedern unterzeichnetes Schreiben soll dem früheren Kreiswart Killes den besonderen Dank des R.D.f. aussprechen.

Kreiswart Hölchen ging dann zu seinem eigentlichen Vortrag über, den er mit einem Wort des Führers einleitete: „Ich messe den Erfolg unserer Arbeit nicht am Wachstum unserer Straßen. Ich messe ihn nicht an unseren neuen Fabriken, sondern an der Spitze der Beurteilung des Erfolges dieser Arbeit steht das deutsche Kind, steht die deutsche Jugend. Wenn sie wächst, dann weiß ich, daß unser Volk nicht zugrunde gehen und unsere Arbeit nicht umsonst gewesen sein wird.“ Mit diesem Wort, so erklärte der Redner, hat der Führer nur zu sehr Recht. Was nützte uns der glorreiche Sieg, wenn wir keine Kinder mehr haben? Wir könnten den Krieg mit den Waffen verlieren und ihn bevölkerungspolitisch und biologisch doch gewinnen, wenn wir durch einen starken Nachwuchs das Volk wieder aufschütteln könnten. Im Jahre 1915 lebte ein Geburtenrückgang ein, der uns bis 1935 15 Millionen nichtgeborener Kinder vorenthielt. Diese gewaltige Lücke ist weit größer, als sie der mörderische Weltkrieg gerissen hat. Diese nichtgeborenen Kinder fehlen uns heute und werden

uns immer fehlen. Der bevölkerungspolitische Aufbau des Volkes muß pyramidenförmig sein, getragen von einem starken Fundament von Kindern. Zur Bestandserhaltung des Vaterlandes müßte jede Familie wenigstens vier Kinder haben; fünf müßten es sein, wenn wir ein wachsendes Volk sein wollen. Forschen wir nach den Ursachen des Geburtenrückganges, so ist festzustellen, daß die marzistische Zeit ein Großteil Schuld daran hat, wurden doch damals kinderreiche Väter und Mütter als minderwertig beurteilt. Weitere Ursachen sind die Vergnügungssucht, die Bequemlichkeit und die sittliche Entartung, die seit 1915 eingetreten hat. Der Staat sieht nicht tatenlos zu. Er gewährt Ehestandsdarlehen, Steuerermäßigungen, Kinder- und Erziehungsbeihilfen usw. Außerdem hat der Führer den kinderreichen Vätern und Müttern wieder die Ehre gegeben und der Mutter das Ehrenkreuz verliehen. Aber alle diese Dinge werden letzten Endes nicht zum Ziele führen, wenn nicht eine sittliche Erneuerung dazu kommt. Der Reichsbund Deutsche Familie soll den Gedanken der Kinderfruchtbarkeit wieder ins Volk tragen. Wenn heute die Söhne das Vaterland unter Einfluß ihres Lebens verteidigen, muß auch die Mutter ein Opfer bringen und der Nation neue Kinder schenken. Wie wir militärisch und wirtschaftlich niemals kapitulieren werden, so wollen wir auch bevölkerungspolitisch und erbbiologisch niemals kapitulieren, denn nur das Kind sichert die Zukunft Großdeutschlands!

Anschließend gab Kreiswart Hölchen eine Reihe wichtiger Mitteilungen bekannt. Er hob dabei besonders hervor, daß das Ehrenbuch eine staatlich anerkannte „Sippenwertigkeitsurkunde“ sei. Nur wer im Besitze dieses Ehrenbuches sei, komme in den Genuß des Familienlastenausgleichs. Wer den Antrag auf Ausstellung des Ehrenbuches nicht stelle, müsse aus dem R.D.f. ausscheiden. Der Kreiswart führte dann in den neuereordneten Abschnittswort für Büren, Herrn Kaplar Glähe, Hermann-Göring-Strasse, in sein Amt ein. Zu seinem Nachfolger als Kreiswart wurde H. G. Wilhelm Göttsche, Hühnerberg, bestimmt.

Landrat H. G. Eidel unterstrich in einer kurzen Ansprache die Ausführungen des Kreiswarts und hob die mannigfachen Vorteile des Kinderreichtums für Familie und Volk hervor, worauf Kreiswart Hölchen die Versammlung mit dem Gruß an den Führer schloß.

Kreis Büren und Nachbarkreise

Siddinghausen/Weine, 24. Jan. Vom Leben und Sterben. Im Standesamtsbezirk Siddinghausen/Weine wurden im Jahre 1940 folgende Beurteilungen vorgenommen: Siddinghausen: 3 Eheschließungen, 15 Geburten, 2 Sterbefälle; Weine: 2 Eheschließungen, 2 Geburten, 4 Sterbefälle.

Steinhäusen, 25. Jan. Spende für das WSM. Die Spende der Bauern und Landwirte für das Kriegs-Winterhilfswerk beläuft sich in den Gemeinden Steinhäusen und Eickhoff auf rund 2000 Reichsmark.

Wiesbaden, 25. Jan. Drei Wildschweine erlegt. Dem staatlichen Revierförster Gänßlich gelang es, drei Schwarzzittler auf die Schwarte zu legen. Horrido!

Etteln, 25. Jan. Beförderung. Die Gezeiten Josef und Liborius Osterholz wurden zu Unteroffizieren befördert.

Salzkotten, 25. Jan. Vom Schweinemarkt. Bei dem am 23. d. M. abgehaltenen Viehmarkt wurden insgesamt 161 Kerbel aufgetrieben. Der Handel war lebhaft.

Paderborn, 24. Jan. Eine 19jährige Denunziantin. In einem Paderborner Mietshaus, in dem mehrere Familien wohnen, kam von Zeit zu Zeit etwas weg. Einmal Holz und Eier aus dem Keller, das andere Mal Gegenstände vom Boden. Auch Geldbeträge wurden gestohlen. Sonst war die Beträgllichkeit aber unter den

Mietern gut. Nur der im selben Hause als Hausangestellte tätige 19jährige Helene Wontarski gefiel das einträgliche Leben wohl nicht. Sie schrieb eines Tages an die Kriminalpolizei. Darin beichtete sie besonders eine der Hausbewohnerinnen und deren Ehegatten des Diebstahls und Betruges. Die Polizei suchte und ermittelte, aber alle Anschuldigungen verliefen im Sande. Die W. stand jetzt vor dem Strafgericht. Obwohl viele Zeugen den klaren Beweis der Heillosigkeit aller Anwürfe bewiesen, blieb sie, wie sie sagte, „bei ihrer Wahrheit“. Es half ihr alles nichts. Niederträchtigkeit solcher Art — der Brief war nämlich obendrein noch anonym — werden stets hart bestraft. Es gab zwei Monate Gefängnis, und dabei wurde sie sofort verhaftet.

Lippstadt, 25. Jan. Direktor Hans Wind trat in den Ruhestand. Mit dem 1. Januar 1941 schied der langjährige Direktor der Firma Alexander Kister, Herr Hans Wind, aus seiner Tätigkeit, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zu begeben. 27 Jahre war er in treuer, unermüdlicher Schaffenskraft für die große Brennerei und Spirituosenfabrik tätig und unter seiner Aufsicht und zielbewußten Leitung wurde das Unternehmen weit über die Grenzen seines engeren Heimatbezirkes hinaus bekannt.

Kreis Lippstadt, 24. Jan. Der Unfallteufel geht um! Gerade die Winterwochen sollen dazu dienen, auf den landwirtschaftlichen Höfen die notwendigen Reparaturen an Gebäuden und Geräten durchzuführen. Dabei ist es sich gezeigt, daß die Entwaldungsarbeiten in der Landwirtschaft durch diese Arbeiten während des Winters erheblich ansteigt. Den Verlust von Arbeitskräften aber können wir uns heute weniger denn je erlauben. Darum haben Betriebsführer und Gefolgschaft gerade in der Zeit des Krieges die besondere Pflicht, darüber zu wachen, daß Unfälle aus Leichtsinn oder Leichtfertigkeit vermieden werden. Die Leiter ist z. B. ein Gerät, das immer wieder schwere Unfälle herbeiführt. Darum gehört die Prüfung der Leiter auf Festigkeit und Betriebssicherheit zu einer der wichtigsten Aufgaben in diesen Wochen. Im übrigen: Hände weg von Zehnradern, Rellen, Kupplungen u. dergl. Achtet darauf!



liefert schnell und preiswert die Geschäftsstelle der

Bürener Zeitung.

Gleichmäßiger Quarganfall

verlangt gleichmäßigen Verbrauch

Mit Beginn des neuen Zuteilungszeitraumes ist auch in Westfalen bekanntlich Quarg (Speisequarg, Kochkäse, Schichtkäse) kartenspflichtig geworden und kann daher nur wieder auf Bestellchein und dem dazugehörigen Abschnitt der Reichsfettkarte bezogen werden. Deshalb erscheint im Interesse einer schnellen und guten Verteilung folgender Hinweis notwendig:

Die Einzelhändler müssen, wenn sie mit Speisequarg beliefern, ihre Kunden besonders darauf aufmerksam machen, daß diese gegen Abkempeln des Abschnittes die ihnen zustehenden 125 Gramm Quarg auch zu diesem Zeitpunkt schon beziehen können. Nur so gelangt dieses nahrhafte, aber beim Einzelhändler nicht unbegrenzt lagerfähige Nahrungsmittel in ihrem Zustand zum Verbraucher. Bei manchen Hausfrauen ist der Irrtum entstanden, daß die Speisequargkarte erst in der letzten Woche des betreffenden Versorgungsabschnittes bezogen werden könne. Da aber der Markt fortlaufend nur mit einem gleichmäßigen Anfall von Speisequarg beliebert werden kann, muß verhindert werden, daß die Anforderungen der Verbraucher sich auf eine bestimmte Woche des Versorgungszeitraumes zusammenhängen.

daß Treibriemen und Riemenscheiben durch Schutzvorrichtungen abgedeckt sind. Verbleibt vor allem auch die Messer und Walzen an Häckelmaschinen und Rübenschnidern. Nehmt an Wagen und Maschinen keine Reparaturen vor, solange die Zugtiere auch angestrichen sind. Sie ziehen oft plötzlich an, und schon kann das Unglück da sein! Seid vorsichtig im Umgang mit Tieren; Hühner, Hühner und Bisse können gefährliche Verletzungen zur Folge haben. Der Unfallteufel geht um! Sorge daher jeder dafür, daß er nicht zu weiteren Verlusten an Arbeitskraft beiträgt. Jede Hand ist heute in Deutschland notwendig. Darum sei Unfallschutz heute eine eurer wichtigsten Aufgaben!

Soest, 22. Jan. Dnsee einer Expedition. Unter die endgültig glücklich und erfolgreich verlaufene große Münchener Äquatorial-Afrika-Expedition des Zoologen von der Göttinger Fakultät, Professor Dr. Eidmann, konnte nunmehr nach erfolgter Rückkehr der lange vergeblich erwarteten letzten Teilnehmers, des Fortasseffors Schlüter aus Soest, der Schlusstrich gezogen werden. Nach mancherlei vergeblichen Versuchen war es Professor Schlüter erst jetzt gelungen, die Heimat wieder zu erreichen. Prof. Eidmann selbst war mit Graf Metternich bereits vor einiger Zeit von Fernando Po zurückgekehrt, wohin nach Kriegsausbruch das Arbeitsgebiet der Expedition verlegt worden war, und hatte in Göttingen und München über die bedeutenden forstbotanischen und zoologischen Fortschritte besonders im Regen-Wald gesprochen. Auch die Arbeiten Professor Schlüters werden nun in das Gesamtergebnis hineingearbeitet. Dann wird der Heimgekehrte seinem Vaterlande weiter mit der Waffe dienen.

Brädel (Kreis Hörter), 24. Jan. Zwei Fische beim Gänjraub erlegt. In der Nachbargemeinde Siedsen drang ein Fuchs am helllichten Tage in einen Schuppen ein, in dem man die Gänse eingesperrt hatte, und hoffte, sich ungehindert einen Braten rauben zu können. Man hatte ihn jedoch bereits beobachtet, sicherte die Tür und rief den Jagdaufsicht herbei, der ihn durch einen Schuß zur Strecke brachte. Einer Gans hatte der rote Räuber bereits die Kehle durchgeschnitten. Kurz darauf gelang es, noch einen zweiten Gänjrauber zu erlegen, der auf Raub ausgegangen war.

Aus der Reihe der Toten

Anreppen: Wwe. Angela Westermilke geb. Balke, 58 J.
Beilun: Frau Franziska Dierkes geb. Ramroth, 33 J.; Franz Schilling, 42 J.
Lippstadt: Kaufmann Anton Knoche, 76 J.
Frau Maria Reinhold geb. Delmann, 34 J.
Paderborn: Johannes Jöhren, 71 J.
Frau Elisabeth Schumann geb. Köhler, 26 J.; Wwe. Karoline Grote geb. Poth, 73 J.
Süd-Lipping: Schullehrer Ernst Beutler, 27 J.
Neuhans: Kaufmann Josef Manegold, 41 J.
Hörter: Frau Sophie Hunstod geb. Strate, 81 J.
Dortmund/Scharfenberg: Fritz Pape, 41 J.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt (z. Zt. abwesend); Stellvertreter: Otto Birkle, Büren. Verantwortlich für Politik und Unterhaltung: (Emil Reuber) i. V. Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt; für den heimatischen Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren. — Verlag und Druck: C. Jos. Laumann & Co., Lippstadt. (Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Nach Zeit für gepflegten Etagenhaushalt tüchtige

zuverlässige **Hausgehilfin** gesucht.

Frau Else Mangels, Leipzig S 3, Kaiserin-Augusta-Strasse 17.

Fuhrmann

mit landw. Arbeiten vertraut, zum baldigen Eintritt

gesucht.

E. Sander, Werl i. Westf., Ziegelei und Steinbruch.

Giuseppe
prüfung zu
gefallen. Z
einem ziem
die gewiss
nieren des
derart mih
„Er ist un
Sei dem tü
Kürze
unwichtig
etwa zwanz
die unerfah
Bakfi w
feinen Koll
Der nid
„Da lan
neuen Schlü
Zugenthem
durchgeföhr
Da war
Lavianna
rufen; Bak
aber Giusep
Zeit die Mu
Bakfi lo
die Mahen.
„Ja, ab
Thema eine
Darauf
lich, Holz
„Verzeih
Thema war
demnach do
Verdi, d
diger Vater
dem Ahtj
nahgeleg
ermorben.
Dieses
fogar und
Cavaletti.
geschickter
verständiger
obendrein,
nahm von
für seine A
Verdi, d
dieses sein
lana und,
„Mida“, „C
quiem“ voll
Anlah, ins
las da zu
Innenwand
folgende B
„Ich, S
ment umfo
Genie des
Verdi u
seiner Oper
Nina, d
galt in ih
und mußte
Die Mutte
des Meiste
Verdi zum
„Nun, i
Verdi so
Die M
haben und



figer Quarzanfall

leichmäßigen Verbrauch
s neuen Zuteilungszeitraumes
en bekanntlich Quarz (Speise-
Schichtkase) fartenpflichtig ge-
daher nur wieder auf Beistell-
dazugehörigen Abschnitt der
logen werden. Deshalb er-
se einer schnellen und guten
der Hinweis notwendig:
der müssen, wenn sie mit
ert sind, ihre Kunden beson-
rtiam machen, daß diese gegen
Abschnittes die ihnen zu-
mm Quarz auch zu diesem
iechen können. Nur so gelangt
ber beim Einzelhändler nicht
thie Nahrungsmittel in die
Verbraucher. Bei manchen
Tertum entstanden, daß die
erit in der letzten Woche des
forungsabschnittes bezogen
aber der Markt fortlaufend
schmäßigen Anfall von Speise-
kann, muß verhindert wer-
orderungen der Verbraucher
nte Woche des Versorgungs-
endringen.
nig.

und Riemenfäden durch
abgedeckt sind. Verklebte
de Messer und Walzen an
nd Riemenfäden. Nehmt
schälmaschinen keine Repara-
ge die Zugtiere noch an-
sichen oft plötzlich an, und
nglud daß kein Seid vor-
ng mit Tieren: Sub-
nd Bisse können gefährliche
olge haben. Der Unfallteufel
her jeder dafür, daß er nicht
an Arbeitskraft beiträgt,
e in Deutschland notwendig
g heute eine eurer wichtig-

Dnssce einer Expedition,
glücklich und erfolgreich ver-
ündener Reuatorialia-
ition des Zoologen von
afultät, Professor Dr. Eid-
ummehr nach erfolgter Rück-
schlich erwarteten letzten Teil-
ritassessors Schlüter
Schlütter gezogen werden.
geblischen Verjuden war es
st jetzt gelungen, die Heimat
Prof. Eidmann selbst war
sch bereits vor einiger Zeit
zurückgekehrt, wohin nach
s Arbeitsgebiet der Expedi-
t war, und hatte in Göttingen
über die bedeutsamen for-
ologischen Forschungen beson-
wald gesprochen. Auch die
Schlüters werden nun in das
eingearbeitet. Dann wird
inem Vaterlande weiter mit

(örter), 24. Jan. Zwei Fische
egt. In der Nachbargemeinde
Fuchs am helllichten Tage in
in den man die Gänge ein-
hoffte, sich ungestört einen
können. Man hatte ihn je-
setzt, sicherte die Tür und rief
herbei, der ihn durch einen
achte. Einer Gans hatte der
ts die Kehle durchgebißen.
g es, noch einen zweiten
egen, der auf Raub ausge-

Reihe der Toten

Angela Westermiffies
zista Dierkes geb. Ram-
anz Schilling, 42 J.
an Anton Knoche, 76 J.
n h d geb. Delmann, 34 J.
nes Jöhren, 71 J.
Schumann geb. Köhler,
Caroline Grote geb. Pott-
schke Ernst Beutler, 27 J.
an Josef Manegold, 41 J.
hie Hunjod geb. Strate.

berg: Fritz Pape, 41 J.
il Reuber, Lippstadt (z. Z.
eter: Otto Birkle, Büren.
olitik und Unterhaltung: (Emil
Anton Hans Meyer, Lippstadt;
u. Anzeigenteil: Otto Birkle,
Druck: C. Jos. Laumanns
Lippstadt.
Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Stagenhaushalt tüchtige
sgehilfin

Leipzig S 3,
ta-Straße 17.

ut, zum baldigen Eintritt

Westf.,
gelei und Steinbruch.

Die Rache des „Ungenießbaren“

Dier Verdi-Pnekdoten - Zu seinem 40. Todestag am 27. Januar / Von Karl Mauchner

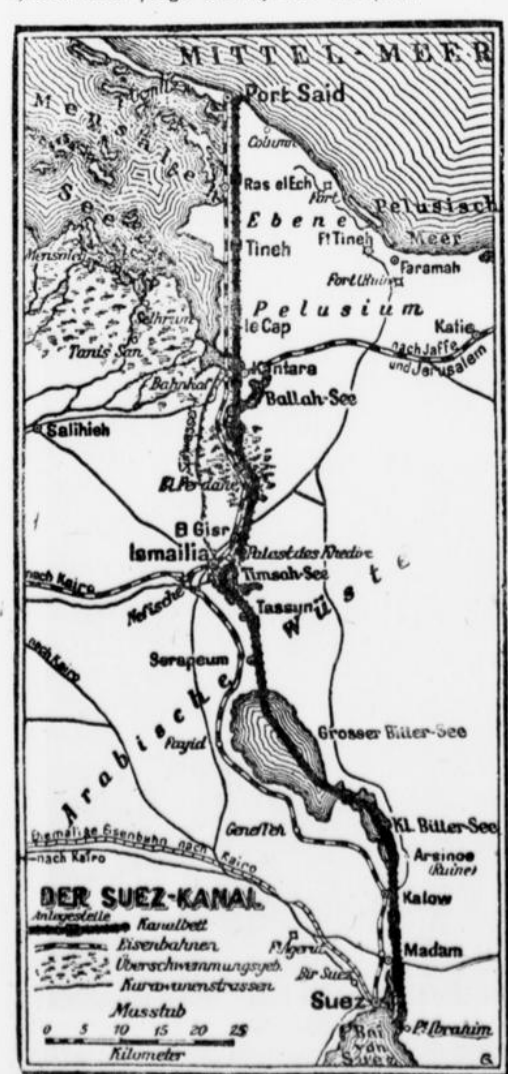
Giuseppe Verdi war bei der Aufnahme-
prüfung zum Mailänder Konservatorium durch-
gefallen. Dem Konservatoriumsdirektor Bassi,
einem ziemlich modisch-arroganten Herrn, hatten
die gewiß ein wenig linksüheren Giuseppe
nieren des jungen, westunersahenen Giuseppe
derart mißfallen, daß er kategorisch erklärte:
„Er ist ungenießbar!“ - Verdi genoh dann
bei dem tüchtigen Lavigna Unterricht.
Kurze Zeit später hatte Bassi ein nicht
unwichtiges Organistenamt zu beisehen. Von
etwa zwanzig Bewerbern erfüllte nicht einer
die unerlässlichen Bedingungen.
Bassi wandte sich in seiner Ratlosigkeit an
seinen Kollegen Lavigna.
Der nickte, lachend:
„Da kann ich leicht helfen - ich habe einen
neuen Schüler - für den ist das gestellte
Fugenthema (die Kollegen hatten es vorher
durchgesprochen) eine Kleinigkeit!“
Da war Bassi doch gespannt.
Lavigna ließ sogleich den jungen Verdi
rufen: Bassi machte war ein verdunkeltes Gesicht,
aber Giuseppe Verdi löste in der Tat in kürzester
Zeit die Aufgabe, die gewiß nicht leicht war.
Bassi lobte lekt den jungen „Bauern“ über
die Mähen, und fragte ihn zum Schluß:
„Ja, aber warum haben Sie zu meinem
Thema einen doppelten Kanon geschrieben?“
Darauf entgegnete Verdi, beiseiden außer-
lich, stolz zuversichtlich innerlich:
„Verzeihen Sie, Herr Direktor, aber Ihr
Thema war ein wenig nüchtern. Ich wollte es
demnach doch ein wenig - genießbarer machen!“

Verdi, des großen Giuseppe allseit verständig-
diger Vater, hatte mit seinen wenigen Mitteln
dem Häftlinge ein Spinett, das in einem
nahgelegenen Dorfe lange unnütz gestanden,
erworben.
Dieses Spinett war dürrig, recht dürrig
sogar und wies die mannigfachen Mängel auf.
Cavaletti, ein dem Vater befreundeter, recht
geschickter Handwerker, der gehorene Bassi, ein
verständiger und auch musikalischer Mann
obendrein, setzte es recht gut instand, und er
nahm von Vater Verdi nicht eine einzige Lire
für seine Arbeit -
Verdi, der weltberühmte Meister, bewahrte
dieses sein erstes Spinett liebevoll sein Leben
lang und, im hohen Alter, als er schon längst
„Alida“, „Dhella“, „Kastaff“ und sein „Re-
quiem“ vollendet hatte, sah er, aus irgendeinem
Anlaß, ins Innere seines alten Spinetts und
las da zu seinem Erstaunen, sorgsam an der
Innenwand des Instruments angebracht, die
folgende Inschrift:
„Ich, Stefano Cavaletti, habe dieses Instru-
ment umsonst repariert, da ich das musikalische
Genie des jungen Giuseppe Verdi erkannte.“

Verdi war anfänglich der Aufführung einer
seiner Opern in Palermo der Gast alter Freunde.
Nina, die geschätzte Tochter des Hauses,
galt in ihrer Umgebung als sehr musikalisch
und mußte dem Meister unbedingt vorspielen.
Die Mutter steht, erwartungsfroh des Urteils
des Meisters, neben dem Klavier und fragt
Verdi zum Schluß:
„Nun, Meister? ...“
Verdi sagt: „Ein frommes Kind!“
Die Mutter staunt, glaubt sich verhöhrt zu
haben und fragt endlich den Meister:

Verdi war anfänglich der Aufführung einer
seiner Opern in Palermo der Gast alter Freunde.
Nina, die geschätzte Tochter des Hauses,
galt in ihrer Umgebung als sehr musikalisch
und mußte dem Meister unbedingt vorspielen.
Die Mutter steht, erwartungsfroh des Urteils
des Meisters, neben dem Klavier und fragt
Verdi zum Schluß:
„Nun, Meister? ...“
Verdi sagt: „Ein frommes Kind!“
Die Mutter staunt, glaubt sich verhöhrt zu
haben und fragt endlich den Meister:

Verdi war anfänglich der Aufführung einer
seiner Opern in Palermo der Gast alter Freunde.
Nina, die geschätzte Tochter des Hauses,
galt in ihrer Umgebung als sehr musikalisch
und mußte dem Meister unbedingt vorspielen.
Die Mutter steht, erwartungsfroh des Urteils
des Meisters, neben dem Klavier und fragt
Verdi zum Schluß:
„Nun, Meister? ...“
Verdi sagt: „Ein frommes Kind!“
Die Mutter staunt, glaubt sich verhöhrt zu
haben und fragt endlich den Meister:



Eine Uebersichtskarte vom Suez-Kanal
(Weltbild - M.)

„Aber Meister, ich verstehe nicht recht ...“
Darauf Verdi:
„Ja, „fromm“ ist schon richtig; denn die -
eine Hand weiß nicht, was die andere tut!“

Verdi hatte die Autogrammjägererei und
„drückte“ sich, wo und wie es nur gehen mochte.
Doch einmal konnte er eine „gerissene“ Dame
der Gesellschaft nicht los werden und gab ihr
dann auch, brummend genug freilich, dieses
Autogramm in ihr zierlich-luxuriöses Album:
„Artige Kinder sollen sich nicht mit den
Fingern die Nase putzen, und lügen sollen sie
auch nicht.
Schöne und gute Damen sollen nicht von
alten, traurigen, mißmutigen Leuten Auto-
gramme verlangen.
Damen sollten besser Liebesbriefe sammeln.
Verdi.“

Die wohlthätige Handschrift

Verdi, der funkt- und menschengroße Meister,
war aus ganz einfachen Verhältnissen gekommen
und blieb zeit seines langen Lebens vollsahner
Gefinnung.
Verdi hatte es, allem seinem Genie zum Trotz,
durchaus nicht leicht gehabt, sich durchzusetzen -
und Hunger und Entbehrung standen gar oft
um Wiege und erste Kränze des Ruhmes.
Als Giuseppe Verdi auf der Höhe seines
Weltruhms stand, war er, natürlich, häufig das
hochbegehrte Ziel der Gilde der Handschriftlärer,
die zu allen Zeiten und in allen Kulturländern
blühte und blüht, mit oft sonderbaren Früchten
am Ende.
Verdi war ein geschworener und immer
temperamentvoller Feind dieser Handschriften-
jägererei.
Eines schönen Tages, als der Meister in
einer entlegenen Sommerfrische weilte, gelang
es, aller Auf- und Umsicht des Gathöfersonals
zum Trotz, einem dieser Jäger, bis zu Verdi
persönlich vorzudringen und dem Meister in
dürren Worten zu erklären, er wünsche ein
Autogramm.
Da erwiderte der Meister gleichgültig:
„Das sollen Sie haben, mein Herr! Ich will
Ihnen meine Unterschrift unter ein paar Zeilen
von mir jehen. Aber da Sie meine schön-
schreibende Leistung erheblich wertzuschätzen
scheinen, erlaube ich Sie, dafür ein kleines Opfer
zu bringen.“
„Und das wäre? ...“
Ohne darauf unmittelbar zu entgegnen, geht
Giuseppe Verdi zum Fenster, öffnet es und ruft
einem verkrüppelten Märchenjäger, der unten

Am 27. Januar starb zu Mailand der große
italienische Tondichter Giuseppe Verdi,
dessen Opern Weltruf erlangten und heute
noch ein dauernder Bestandteil aller Opern-
bühnen sind.
(Scherl - M.)

Die Antwort Eine Kurzgeschichte von Karl Wallbrecher

Spätnachmittag war's: Frau Ursula Müller
saß daheim mit Handarbeiten beschäftigt, unter-
dessen ihr Meisterkater namens Helmut eifrig an
einem Feldpostbrief schrieb. „So Mutter“, rief
er freudig aus, „jetzt ist der Brief aber fertig!“
Frau Ursula lächelte, stand auf und trat an den
Tisch. „Gut so, mein Junge“, sagte sie, „na,
da wird sich der unbekannte Soldat aber sicher-
lich freuen!“ „Hoffentlich, Mutter“, erwiderte
Helmut und schmeigte sich wie ein Dreijähriger
eng an sie. Frau Ursula überprüfte während-
dessen den Inhalt des Briefes und sagte dann:
„Gewiß, so kann er bleiben, nun paß' ihn ein
und trage ihn schnell hinüber zum Briefkasten,
damit er noch gleich mit der Post abgehen kann.“
Glücklich darüber, auch innerlich dem Befehl
seines HJ-Führers nachgekommen zu sein, mal
irgendeinem unbekannten Soldaten etwas aus
der Heimat zu berichten, trat Helmut auf den
Korridor, setzte die Mühe auf und eilte zum
Briefkasten.

Wochen waren seit jenem Tage vergangen.
Ungeduldig wartete Helmut auf eine Antwort,
auf ein Lebenszeichen von seinem unbekannten
Soldaten. Seine erste Frage an die Mutter
war täglich, wenn er aus der Schule kam: „Hat
denn mein Soldat noch nicht geschrieben?“
Und wenn es die Mutter verneinen mußte, so
war Helmut anfänglich traurig und ließ sich
erst wieder durch die aufmunternden Worte sei-
ner Mutter beruhigen. „Du mußt Geduld ha-
ben, mein Junge, das läßt sich nun einmal nicht
ändern“, pflegte Frau Ursula meistens zu sa-
gen. „Der Dienst des Soldaten ist nach dem
Sieg im Westen auch nicht weniger schwer und
anstrengend als in den vorausgegangenen Mo-
naten. Gewiß hat er seine Freizeit, aber wir
wissen ja auch garnicht, welchem Wehrmachtst-
teil nun Dein Soldat angehört. Wenn er
z. B. Flieger ist, ja Helmut, das weißt Du doch
bald besser als ich, dann hat er wenig Zeit zum
Schreiben und muß ständig einakberet sein
zum Kampf gegen Britannien. Also nur Ge-
duld, mein Junge, gut Ding will Weile haben.“
Mit diesen Worten strich Frau Ursula lächelnd
ihrem Jungen die Wangen und wandte sich
wieder ihrer Hausarbeit zu.

Helmut nidte zustimmend und wartete ge-
duldig weiter von Tag zu Tag. Er packte gut
auf, wenn der Briefträger sich in der Nähe des
Hauses zeigte und war als erster am Haus-
briefkasten, wenn irgendwelche Post angekom-
men war. Da ging eines Tages sein großer
Wunsch in Erfüllung, die Antwort war einge-
troffen. Den Stempelaußdruck der Feldpost
lehen, die Anschrift: „An den Hitler-Jungen
Helmut Müller“ lesen und den Brief öffnen,
war das Werk weniger Sekunden. „Mutter“,
rief er erregt und freudig zugleich aus, „schau
her, einen wach' langen Brief mir der unbe-
kannte Soldat geschrieben hat.“ Frau Ursula
freute sich herzlich mit und setzte sich nun ge-
meinam mit ihrem Jungen in eine gemütliche
Ecke des Wohnzimmers, um den Brief zu lesen.

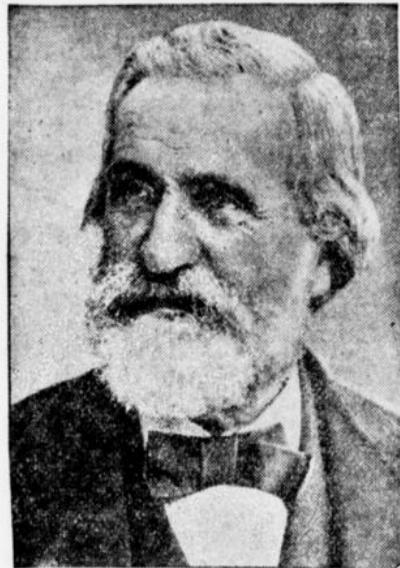
seinen Stand hat, zu, er möge schleunigst herauf-
kommen: er habe hier einen Gast, der ihm
durchaus hundert Lire schenken wolle.
Der arme läßt sich solches natürlich nicht
zweimal sagen und steht alsbald, demütig-
erfreut, vor den beiden.

Der Besucher muß nun, notgedrungen, gute
Miene zum „bösen Spiel“ machen, überreicht
dem alten Märchenjäger zögernd die hundert
Lire, während der Meister, lächelnd, ein be-
zeichnend Wort über Menschenwert und Men-
schenliebe niederschreibt und seinen Namenszug
darunter gibt.

Mit wem er denn eigentlich die Ehre habe,
will Meister Verdi, während die Handschrift
trocknet, wissen.

„Ich bin Graf Soundso.“
„Ah, Graf? ...“ fragt Giuseppe Verdi, wie
es scheint, gezeimendes Verwundern in Stimme
und Blick: „da werden Sie ganz selbstverständ-
lich dem armen Kerl da weitere hundert Lire
kisten.“

Wohl oder übel mußte der Graf nochmals
einen Griff in seine sperrige Geldtasche tun, zog
den nächsten Hundertkronen Schein heraus und gab
ihn dem strahlenden Armen, während Verdi mit
gemeiner Verbeugung seine derart wohlthätige
Handschrift überreichte.



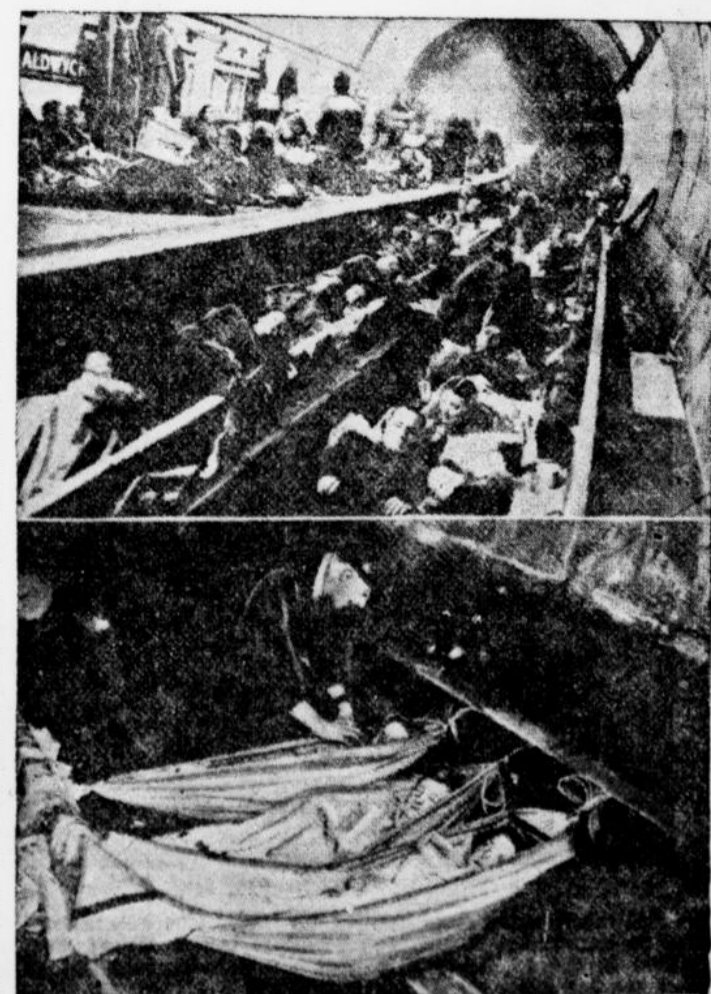
Giuseppe Verdis 40. Todestag

Am 27. Januar starb zu Mailand der große
italienische Tondichter Giuseppe Verdi,
dessen Opern Weltruf erlangten und heute
noch ein dauernder Bestandteil aller Opern-
bühnen sind.
(Scherl - M.)

„Irgendwo an der Küste Nordfrankreichs“,
stand im Kopf des Briefes und dann begann
der unbekannte Soldat: „Mein lieber, guter
Helmut. Das hat mich herzlich gefreut, daß
auch Du dem Befehl Deines HJ-Führers nach-
gekommen bist und mir einen solch netten Brief
hast zukommen lassen. Dafür danke ich Dir von
ganzem Herzen. Wir Soldaten sind glücklich,
daß die Heimat uns nicht vergessen hat und
daß in besonderem Maße die Jugend Groß-
deutschlands an uns denkt. Das ist nämlich
der gewaltige Unterschied zwischen dem Welt-
krieg und dem heutigen Freiheitskampf des
deutschen Volkes, daß beide, Front und Heimat,
eine große Kampfgemeinschaft bilden, die unter
der genialen Leitung des Führers der Garant
ist für den endgültigen Sieg. Und wenn Du

Londons moderne Kata- komben für Lebende

Wegen der harten Vergel-
tungsschläge der deutschen
Luftwaffe verbringen zahl-
reiche Londoner die Nacht
auf den Untergrundbahn-
stationen. Der Andrang zu
diesen modernen Katakomben
ist derart groß, daß
nicht einmal die Bahnsteige
ausreichen, sondern der
Gleiskörper muß ebenfalls
zur Aufnahme von Schutz-
suchenden herhalten (Bild
oben). Zwischen den Gleis-
sen hat man sogar Hänge-
matten angebracht, in die
man in wollene Decken
eingehüllte Kinder legt.
Das alles verdankt die
Londoner Bevölkerung dem
Kriegshetzer Churchill und
seiner Clique.



(Weltbild - M.)

Zweiterlei Musik

Von Jupp Hederwisch

Sie machen wieder in Illusion,
sie reden wieder - man kennt das schon -
von „Schlägen“, die sie vollführten,
und was sie „pulverisierten“.

Und Reuter kündigt begeistert an:
wir haben (fragt sich nur: wo und wann)
die deutsche Basis zerstört,
und Invasion - ausgeschlossen!

Es hat nun jeder so seinen Sport;
der Britte hält's mit dem großen Wort.
Wir werden zu all den Phrasen,
nach Noten den Marsch ihm blasen.

mir schreibt, daß Ihr aus der Hitler-Jugend,
dem Jungvolk und BDM, bisher bei den Stra-
ßenkämpfen, V-Material- und Kräut-
sammungen oder dergleichen mehr kräftig mit-
geholfen habt, dann kauft Du Dir vorstellen,
welch große Freude das bei uns Frontsoldaten
ausgelöst hat. So muß es seinen Fortgang
nehmen und der große Sieg wird bestimmt un-
ser sein. Und nun möchtest Du natürlich so
viele von mir wissen, mein lieber Helmut.

Ob ich das Eiserne Kreuz schon bekommen
hätte? Ja, auch das; das EK 2 habe ich mir
im Polenfeldzug erworben und das EK 1 er-
hielt ich für einen schneidigen Angriff unterer
Jagdstaffel im Westen. Damit habe ich Dir nun
gleichzeitig auch verraten, welchem Wehrmachtst-
teil ich angehöre. Ich bin Fliegerleutnant und
möchte auch immer Flieger bleiben. Unter
Dienst ist gewiß nicht leicht, manchmal sehr, sehr
anstrengend aber in der sicheren Zuversicht auf
den großen Endieg und im Gedenken an den
Führer, auf dessen Schultern schwer eine ge-
waltige Arbeit und ungeheuerliche Sorgen
lasten, erfüllen wir alle freudig und gern un-
sere Pflicht und fliegen weiter Tag um Tag
und Nacht um Nacht gegen England. Und wenn
Du in Zukunft in der Zeitung etwas von einer
Jagdstaffel oder einem Jagdgeschwader hörst
oder liest, wenn sie die schweren Bomber auf
ihren Flügen begleiten, dann denke mal an
meine Kameraden und an mich. Davon könnte
ich Dir ja noch viel erzählen, aber es reicht
dazu erstens hier der Raum nicht aus und zwei-
tens bist Du ja auch im Bilde: „Vorwärts,
Feind hört mit!“ Daß auch Du schon jetzt gegen
Soldat werden möchtest, freut mich richtig, aber
hab' nur Geduld, auch für Dich kommt einmal
die Zeit und da rate ich Dir, melde Dich dann
zur Luftwaffe. Für Deine und Deiner Eltern
Einladung, Euch einmal zu besuchen, danke ich
vielmals und verspreche schon jetzt, wenn ich ge-
sund bleibe, das nach dem großen Sieg in die
Tat umzusetzen. Nun gehab' Dich wohl, lieber
Helmut; bleibe gesund und grüße recht herzlich
Deine Eltern, Geschwister und die Kameraden
in der HJ. Vergiß Du aber nicht in der Zu-
kunft den unbekannten Flieger irgendwo an der
Küste Nordfrankreichs.“

Damit hatte der unbekannte Soldat seine
Ausführungen bechlossen; Mutter und Sohn
schauten sich lange an, bis Helmut dann sagte:
„Das muß aber ein tüchtiger Soldat sein,
Mutter.“ „Ja, mein Junge“, das ist er gewiß“,
erwiderte Frau Ursula, „ein echter, deutscher
Soldat, furchtlos, tapfer und treu.“ Diesen
Brief aber behandelte Helmut wie ein Kleinod,
zeigte ihn vielen seiner Kameraden und er-
zählte voll Stolz von seinem Soldaten. We-
nige Tage später aber gewährte Frau Ursula
im Schlafzimmer ihres Sohnes unter Glas und
Rahmen den Feldpostbrief des unbekannten
Soldaten, dem Helmut in würdiger Form dort
einen Ehrenplatz eingeräumt hatte, als stete Er-
innerung an einen tapferen Soldaten, als ein
ewiges Dokument des großdeutschen Freiheits-
kampfes.

Ein Deutscher reist in Dänemark. Beim Mit-
tagstisch sitzt er mit einem dänischen Reisenden
zusammen. Sie können sich beide nicht verständig-
digen, also ist eine Unterhaltung ausgeschlossen.
Nach dem Essen erhebt sich der Deutsche und sagt:
„Maaanzeit!“ - Hierauf steht der Däne auf,
verbeugt sich und antwortet: „Pausen!“



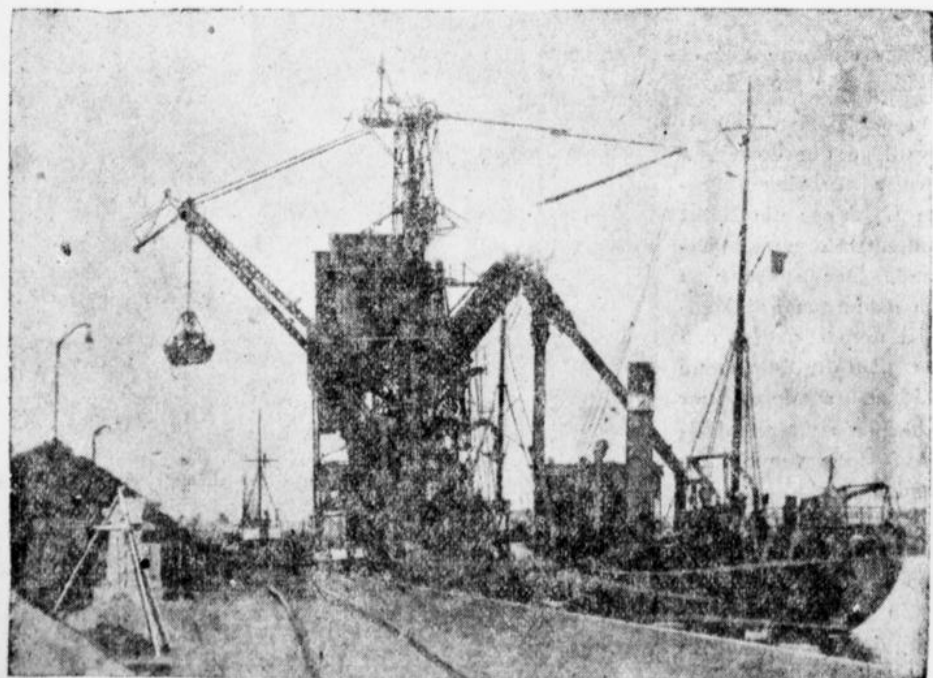
Holländische Jugendführer im Auslandsheim der Hitler-Jugend
Im Auslandsheim der Hitler-Jugend in Glatow empfing der Reichsjugendführer eine Abordnung der niederländischen Jugendführung. Reichsjugendführer Armann im Gespräch mit dem Stabschef der nationalen Jugend-Sturm, Janßen, und Oberleutnant Hauptbannführer Budäus, dem der Führer kürzlich das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen hat.



„Tale“ werden übernommen
In den Einkehrhöfen unserer Unterseeboote liegen gute und reichliche Torpedovorräte bereit. Unser Bild zeigt einen gefechtsklar gemachten Torpedo auf dem Wege zur Übernahme.



Durch Gauleiter Bürkel wurde in Saarbrücken eine große Kunstausstellung „Zwischen Westwall und Maginotlinie“ eröffnet. Unsere Aufnahme zeigt ein Bild von Graf: „Dorf zwischen den Fronten“.



Vorpostenboot beim Kohlen

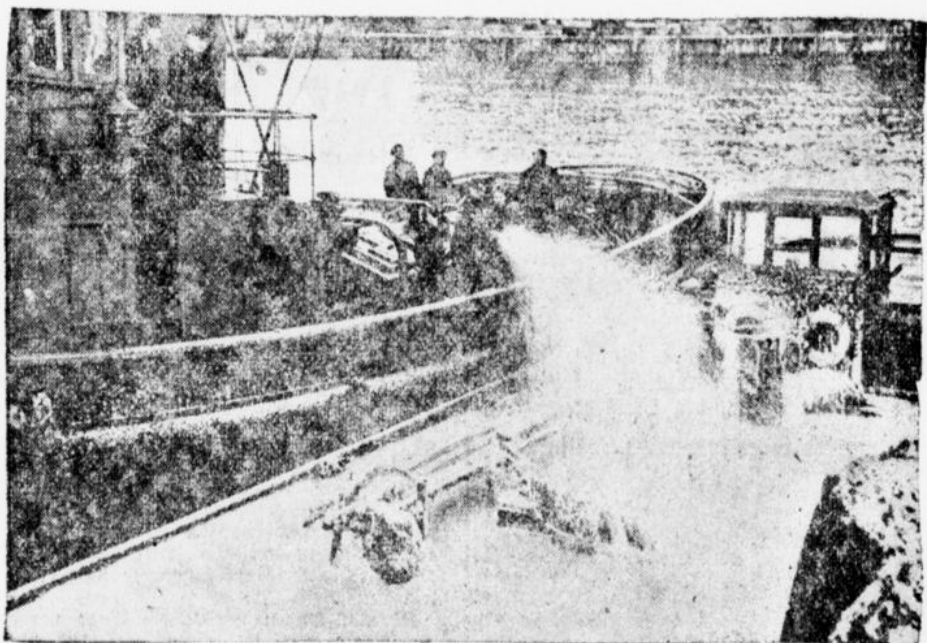
Die Kohlenversorgung eines Schiffes, die früher eine außerordentlich mühselige und durch den alles verschmutzenden Kohlenstaub besonders lästige Arbeit war, wird heute mit modernen Mitteln betrieben. Unser Bild zeigt ein Vorpostenboot, das an der Pier durch den Kohlenheber von der Halde die Kohlen übernimmt.



Frontflieger besuchten die Werkstätten für unsere Kampfflugzeuge
Einige Frontflieger statteten den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken einen Besuch ab, um die Werkstätten kennenzulernen, in denen ihre Kampfmaschinen hergestellt werden. Hier schaut ein Staffelführer interessiert der Herstellung der Kanäle des Heinkel-Kampfflugzeuges He 111 zu und prüft mit fachmännischem Blick die einzelnen Geräte.



Mit seinen eigenen Geschützen wird der Tommy beschossen
An der Kanalküste wurden von unserer Marineartillerie auch die britischen Geschütze einsatzbereit gemacht, die die Engländer auf ihrer wilden Flucht zurücklassen mußten.



Die seemannische Feuerlöschpolizei
übt ständig, um bei Gefahr mit ihren modernen Geräten Del- und sonstige Brände zu betämpfen.



Einwandfreies Wasser aus dem Trintwasserbereiter
Schnell ist gutes Wasser zur Stelle, wenn der Trintwasserbereiter angeliegt wird. Verpackt ist das Gerät wie ein Tornister zu tragen. An der Wasserstelle wird der Saugschlauch eingetaucht, eine Handpumpe saugt das Wasser durch, drückt es durch einen Filter, und adlig trinkbar läuft es aus. Das nützliche Gerät zählt zu den wichtigsten Ausrüstungsgegenständen des Heeres sanitätswesens.

Erscheint täglich 201 Mal (einschließlich Betriebsstörungen) Bezugspreis nicht gelöst seit 15 Jahren Nachsch. Kostenl. E

Nr. 23

„G

Ein D

Der große Sieg im Weltkrieg, mit nicht nur ausgezeichneten, sondern auch wertvollen, in besonders hervorragender, zahlreicher, dies aus Schall von offensive im Jahres geschichtlicher Film, als er w Lungen se ster Zusammen wurden best an den Schu und so konnt wärtigen D nahmen ge kriegsge die Film, erstrebende e geleitet w gegangen.

Das gilt fang des bei dem nur terial der Wackenshaue In der Ho stalle n geliefert und diesem Dokum das Filmmat der deutschen sen, Eng l heute w Meter Rohf darf keiner tige Leistung der technisch tionswertstä derin damit

Das Ende füllende, et im Westen“, zen Krieg u darstellt. E sch e i d u n g e n historischen hinweg mit Weltkrieg b deutschen M danken. In Feld zu a tion der W Soldatentum tung des de aufgezeigt, gelegt, mit besonders an der Kriegsgg Operationen machen. Zu des deutsche eine starke vermittelt. der Front einzelne g Waffengattu für deren b und hebt ni schen Front Herbert Wi Hans Siebe unterstreicht auch eine des Heeres Films zur Man dar Gei ch t m a r s ch u Soldaten besonderer

Folge D
Gesamtbevöl

Rom, 27 angriffe geg itch „Popola den Gouve veranlaßt, d Bevölkerung d. h. nach de wehren zu l